

A. Auswertung der Artikel aus Online-Ausgaben von Zeitungen (ZO)

Wenn im folgenden vom „Autor“ die Rede ist, so muß folgendes beachtet werden: In der jeweils vorangestellten Tabelle wird in der Zeile „**Autor:**“ der empirische Produzent eines Artikels angegeben. Innerhalb des Textes zur Analyse meint „Autor“ jedoch die Autor-Position des Textes und bezieht sich nicht auf den empirischen Autor.

Analyse-Nr.	ZO 1
Datum/Ausgabe:	23.12.2000
Zeitung:	taz-Online
Titel:	„Wir düngen kräftig“
Untertitel:	Gespräch mit Dieter Hoeneß, Manager des Bundesligisten Hertha BSC, über das Gedeihen seines Klubs und die Wellentäler des deutschen Fußballs
Autor:	Matti Lieske
Gattung:	Interview
Anzahl „Vision“:	2
Sprecher jeweils:	Interviewer

Zitate:

„taz: [1.] Sie sind 1997 mit der Vision angetreten, Hertha BSC binnen fünf Jahren in der Bundesligaspitze zu etablieren. Das ist früher als erwartet gelungen. [2.] Wie sieht heute ihre Vision einer Hertha 2005 aus?“

1. Verwendung:

- Sprecher: Interviewer
- unterstellt dem Befragten, eine Vision gehabt zu haben bzw. mit dieser „angetreten“ zu sein
- Inhalt der Vision:
 - * einen Bundesligaverein innerhalb von fünf Jahren an der Bundesligaspitze etablieren
- Diese Vision ist laut Interviewer bereits Realität geworden.

2. Verwendung:

- Sprecher: Interviewer
- fragt den Manager nach seiner „Vision einer Hertha 2005“
- Hoeneß antwortet darauf nicht mit „meine Vision ist“, sondern mit „wir würden gern in dieser Zeit [...] geholt und [...] verkürzt haben“. Er schildert also nicht den Zustand seines Vereins, wie er ihn sich im Jahre 2005 vorstellt, sondern das, was in der Zeit bis zu diesem Jahr erreicht werden soll. Das „wir“ deutet darauf hin, daß es sich hierbei nicht um seine persönliche Vision handelt. Vielmehr spricht der Manager für mehrere Personen, die diese Vision gemeinsam haben.
- Inhalt der Vision:
 - * „einmal den Titel geholt [haben]“
 - * „den Abstand zu Bayern München verkürzt haben“
 - * „Konstanz im Erfolg“
 - * „den Klub so zu entwickeln, dass er nachhaltig in der Champions League spielen kann“
- In der Antwort auf die Frage nach der Vision werden also Ziele definiert und diese auch als solche benannt. Dem entsprechend fragt der Interviewer daraufhin, wie diese Ziele erreicht werden können bzw. was getan werden muß, um das in den Zielen angestrebte Niveau zu erreichen.

Deutlich ist in diesem Fall, daß die Vision in beiden Fällen zeitlich in die Zukunft gerichtet ist. Die Antwort des Managers auf die Frage nach der Vision einer Hertha 2005 zeigt, daß die Frage, auf die er antwortet, auch lauten könnte: Entwerfen Sie eine Vorstellung der bis zum Jahr 2005 erreichten Leistungen ihres Vereins. Die geschilderte Vision ist nicht auf eine Person begrenzt, sondern scheint von mehreren Personen bzw. einer Gruppe vertreten zu werden.

- Vision - Wirklichkeit
- Zukünftigkeit
- erreichte Ziele bis zu einem bestimmten Zeitpunkt
- Gruppenvision

Analyse-Nr.	ZO 2
Datum/Ausgabe:	06.01.2001
Zeitung:	taz-Online
Titel:	Preußisches Pompeji
Untertitel:	1945 wurde die preußische Festung Küstrin nach schweren Kämpfen von der Roten Armee eingenommen. Die Ruinen der Altstadt liegen seither unter Bäumen und Sträuchern begraben. Aus dem deutschen Küstrin wurde das polnische Kostrzyn. Nun soll die zerstörte Festung wieder aufgebaut werden. Kritik daran gibt es nur von deutscher Seite. Sind die Polen die besseren Preußen?
Autor:	Uwe Rada
Gattung:	Reportage
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Tomczak jedenfalls hat eine Vision:
2. „Zwei Zimmer weiter ist seine Vision bereits Wirklichkeit.“
3. „Auch historische Visionen, hat er erfahren müssen, unterliegen heutzutage einer Konjunktur: der der Marktwirtschaft.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Der Bürgermeister des Ortes habe eine Vision.
- Inhalt der Vision: wird durch ein Zitat eines Satzes des Bürgermeisters genannt
- * „Jetzt bauen die Polen die preußische Festung wieder auf.“
- Hier wird das Präsens verwendet, nicht Futur. Das „Jetzt“ stellt einen direkten Bezug zur Gegenwart her.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Die oben geschilderte Vision sei in einem anderen Raum des Rathauses „bereits Wirklichkeit“.
- Da als Inhalt der Vision der Wiederaufbau der preußischen Festung durch die Polen angegeben wurde, ist schwer vorstellbar, wie dies im Rathaus Wirklichkeit sein könnte.
- Obwohl oben der Inhalt der Vision im Präsens Indikativ angegeben wurde, scheint sie doch auf die Zukunft gerichtet zu sein, worauf das „bereits“ an dieser Stelle hinweist.
- Wie aus dem nächsten Satz hervorgeht, handelt es sich jedoch hier um eine virtuelle Wirklichkeit: „Auf den Bildschirmen im Büro für Stadtmarketing kann man sich auf einen

virtuellen Spaziergang durch die wieder aufgebaut Altstadt begeben, kann zwei Minuten und siebzehn Sekunden lang vom Marktplatz durchs Apothekergässchen schlendern, die bunten Altstadthäuschen und das rekonstruierte Schloss besichtigen, vor dem am 6. November 1730 Hans Hermann von Katte hingerichtet wurde.“

- Der virtuellen bzw. elektronischen Darstellung der Bauvorhaben wird „Wirklichkeit“ zugesprochen, der Vision nicht.

3. Verwendung

- Sprecher: Autor

- Der Bürgermeister habe erfahren müssen, daß heutzutage auch historische Visionen der Konjunktur der Marktwirtschaft unterliegen.

- Die Wiederaufbaupläne des Bürgermeisters werden als „historische Visionen“ bezeichnet.

- Die Verwendung von „heutzutage“ verweist darauf, daß es früher einmal nicht so war.

- Angesichts dessen, daß der Inhalt der Vision der Wiederaufbau einer preußischen Festung ist, sollte nicht verwundern, daß dieses Vorhaben konjunkturabhängig ist. Durch die Bezeichnung „historische Visionen“ für die Baupläne und durch die Verallgemeinerung, die in diesem Satz eingeführt wird, werden jedoch nicht Städtebau und Konjunktur der Marktwirtschaft zusammengebracht, sondern „historische Visionen“ und Konjunktur der Marktwirtschaft. Dies wird durch „heutzutage“ erstens als neues Phänomen dargestellt. Zweitens mutet das Abhängigkeitsverhältnis von Städtebau und Konjunktur der Marktwirtschaft durch die Überhöhung des Städtebaus zur historischen Vision seltsam an.

Durch die Bezeichnung der Städtebaupläne des Bürgermeisters als historische Visionen erhalten diese einen weniger weltlich profanen Charakter. Der virtuellen Simulation der geplanten Bauvorhaben wird mehr Wirklichkeit attestiert als der Vision. Obwohl der Inhalt der Vision zunächst im Präsens Indikativ formuliert wird, hat sie – wie sich im weiteren zeigt – doch zukünftigen Charakter. Diese ist jedoch in der Gegenwart verankert, da mit der Verwirklichung der Vision bereits begonnen wurde.

- Vision \Leftrightarrow Wirklichkeit

- Zukünftigkeit

- Vision eines Einzelnen

- Plan

- Überhöhung eines profanen Sachverhalts

Analyse-Nr.:	ZO 3
Datum/Ausgabe:	10.03.2001
Zeitung:	taz-Online
Titel:	Die Liebe des Propheten
Untertitel:	Herbert Rösler ist ein Erwecker. Im Jahre des Herrn 1968 vernahm er dessen Stimme und scharte eine treue Gefolgschaft um sich. In futuristischem Ambiente produzieren die Erleuchteten seither künstlerische, aber unverkäufliche Dinge für die „siebte Phase“. „Mit Herbert“, sagen seine Anhänger, „ist das Leben so leicht!“
Autor:	Daniel Wiese
Gattung:	Porträt/Reportage
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Er war wieder einmal auf der spirituellen Suche und konnte nicht schlafen, als die Vision über ihn kam.
2. „Das ist vielleicht nicht besonders originell, aber darauf kommt es bei einer Vision auch nicht an.“
3. „Er visioniert goldene Wendeltreppen, die sich ‚frei von Staub und Schmutz, frei von allen okkultischen Gefühlen‘ durch den Raum schwingen.“

Der Autor stellt in diesem Artikel die Person Herbert Rösler vor. Diesen bezeichnet er als „Propheten“, „Erweckte[n]“ und stellt ihn innerhalb des ersten Absatzes in die Nähe recht bekannten Persönlichkeiten „Uri Geller“ und „Uriella“. Diese beiden Vertreter der esoterischen Szene wurden bereits mehrfach sehr medienwirksam als Scharlatane entlarvt. Insofern wird Herbert Rösler bereits zu Beginn des Artikels in ein fragwürdiges Licht gerückt, und der Autor stellt eine ironische Distanz zwischen sich und dem „Propheten“ her. Dieses Mittel wird auch von Kant angewandt im Aufsatz „Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik.“ (Kant 1766) Es handelt sich hierbei um ein wirksames Mittel, mithilfe dessen ein Autor über eine Person berichten kann, deren Aussagen und Behauptungen vom jeweils gängigen Weltbild abweichen und die Person gemessen an den Maßstäben eines rationalen Weltbildes als abweichend, verrückt erscheinen lassen, ohne dabei selbst in den Verdacht zu kommen, die von dieser Person geäußerten Inhalte zu unterstützen. Diese Vorgehensweise schützt den Autor vor der Annahme des Lesers, daß der Autor dem „Visionär“ glaubt, was bedeuten würde, daß der Autor zumindest leichtgläubig ist, im schlimmsten Fall sogar selbst abweichende Vorstellungen vertritt.

1. Verwendung

- Sprecher: Autor

- Der Autor scheint hier etwas zu paraphrasieren oder zumindest in indirekter Rede wiederzugeben, das er im Gespräch mit der Person, die im Mittelpunkt der Reportage steht, erfahren hat. Darauf weist der folgende vorhergehende Satz ebenfalls hin: „Rösler erinnert sich sogar genau an das Datum, es war in der Nacht vom 18. auf den 19. September 1968.“

- Es handelt sich hierbei um eine Vision, die vom Menschen nicht direkt bewußt intendiert wird, worauf die Formulierung „über ihn kam“ hinweist. Diese Formulierung ist jedoch insofern sehr auffällig, als sie grundsätzlich eher im Bereich der christlichen Ergriffenheit beispielsweise vom heiligen Geist verwendet wird (z.B.: der Geist kam über ihn), während im Bezug auf Visionen eher vom Erleben oder Sehen die Rede ist. Die Verwendung von „über ihn kam“ kann daher als Hinweis auf Ironie gedeutet werden.

- Durch den vorhergehenden Verweis auf die „spirituelle[] Suche“ wird ein Weltanschauungsmodell aufgerufen, das die Option der außeralltäglichen Erfahrung enthält.

- Die Vision wird bis hin zur Tageszeit genau datiert.

- Inhalt der Vision:

* „Der Himmel rollte sich auf von links nach rechts, und eine gewaltige Stimme sprach: ‚Unser Vater ist in dem Himmel‘“.

* „In großen Buchstaben standen diese Worte da, und Herbert Rösler konnte, die Ewigkeit schauen“.

- Die Vision enthält – obwohl sie nur knapp geschildert wird – die wichtigsten und bekanntesten Elemente der biblischen und mittelalterlichen Visionen und Erscheinungen: Ein gewaltiges allegorisches Bild (der sich aufrollende Himmel), die dazugehörige Audition (eine gewaltige Stimme sprach), das Erscheinen von Botschaften in Form von Schrift und die allumfassende höchste Form der Schau (die Ewigkeit schauen), die „visio beatifica“. Jede dieser Komponenten für sich würde bereits hinreichend deutlich machen, daß hier von einem

außeralltäglichen Ereignis die Rede ist. Die Kumulation dieser Komponenten ist daher auffällig.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor

- Der Autor bewertet den Inhalt der Vision als „nicht besonders originell“. Durch den Zusatz „aber darauf kommt es bei einer Vision auch nicht an“ wird impliziert, daß es Faktoren gibt, die für eine Vision dieser Art charakteristisch sind und daß Originalität nicht zu diesen Faktoren gehört. Weiterhin wird durch die Verwendung von „originell“ vom Autor dem Visionär unterstellt, daß es sich nicht – wie dieser wohl angibt – um eine außeralltägliche Erfahrung handelt. Vielmehr wird durch die Bewertung des Inhalts der Vision durch den Autor dem Visionär der Status eines Menschen, der eine außeralltägliche Erfahrung gemacht hat, abgesprochen und der Inhalt der Vision als intendiertes Phantasieprodukt Röslers dargestellt. Der Inhalt einer geglaubten außeralltäglichen Erfahrung stünde außerhalb jeglicher Bewertung, da er bereits durch seine besondere Erfahrungsform einen besonderen Status erhält. Bewußt intendierte vom Menschen mithilfe der Phantasie und Einbildungskraft erschaffene Visionsgeschichten – wie beispielsweise in der Literatur – können jedoch durchaus kritisiert werden. Es würde sich dann um eine Art Literaturkritik handeln. Diese sachlich eigentlich „falsche“ Herangehensweise des Autors, der eine Gattung verwendet, die hier letztlich nicht passend ist, verweist wiederum auf die jetzt ganz offen verwendete Ironie.

3. Verwendung

- Sprecher: Autor

- Dieser Satz beinhaltet ein wörtliches Zitat, das von der Rede des Autors gerahmt wird.

- Durch den vorhergehenden Satz wird deutlich, daß hier „visioniert“ synonym für „sieht“ im Sinne des visionären Sehens gebraucht wird. [„Der Künstler sieht Räume, ‚hell und durchflutet von einem gesunden Geist‘.“]

- Auffällig ist, daß die Form „visionieren“ hier gebraucht wird, da diese im Duden Fremdwörterbuch (Duden Fremdwörterbuch 2000, 1402) nicht in dieser Verwendung verzeichnet ist, sondern für „(schweiz.) sich (einen Film o.Ä.) ansehen“ steht.

- Während die Vision oben als passives Ereignis angedeutet ist, daß über den Visionär kam, wird hier das Aktiv verwendet. Dadurch ist an dieser Stelle nicht mehr klar, ob es sich hierbei noch um die Beschreibung einer außeralltäglichen Erfahrung handelt oder um willentliche Akte der Einbildungskraft des Visionärs. Insofern kann die Form „visionieren“ auf Zweierlei verweisen. Einerseits könnte es sich um einen Versuch handeln, das „Vision-Erleben“ als aktive Aktion zu beschreiben. Andererseits könnte „visionieren“ hier als Parallelbildung zu Formen wie „halluzinieren“ gedacht sein. In diesem Fall würde der passive Erlebnischarakter erhalten bleiben.

- Inhalt der Vision:

* „goldene Wendeltreppen, die sich ‚frei von Staub und Schmutz, frei von allen okkultischen Gefühlen‘ durch den Raum schwingen“

- Durch den Inhalt der Vision wird klar, daß hier eine Ausrichtung in Richtung Zukunft gegeben ist, wenn diese auch an dieser Stelle nicht explizit gemacht wird. Dies wird durch folgende Sätze unterstrichen: „Seit der nächtlichen Offenbarung denkt er in anderen Dimensionen. ‚Der Tag wird kommen‘, verkündet er, auf dem weißen Sofa zwischen den beiden Frauen sitzend, ‚wir gehen in die siebte Phase.‘ Die siebte Phase ist die neue Welt, die kommen wird, wenn Jesus wiederkehrt, und Herbert Rösler ist ausersehen, sie zu verkünden.“ Dies erklärt auch, warum der Autor Rösler als „Propheten“ bezeichnet.

- Deutlich ist hier weiterhin die Anspielung auf die Johannes-Offenbarung, wenn von einer „neuen Welt“ die Rede ist.

Besonders interessant hier ist der ironische Umgang mit der Vision als außeralltäglicher Erfahrung sowie das Oszillieren des Visionsbegriffes zwischen einer passiven Erfahrungsebene und einer aktiven Leistung der Einbildungskraft. Weiterhin ist die auffällige Kumulation der Komponenten der außeralltäglichen christlich-religiösen Erfahrung zu nennen sowie die ironische Distanz, die der Autors zwischen sich und dem, worüber er berichtet, stellt.

- Außeralltägliche Visionserfahrung
- * Allegorisches Bild
- * Gewaltige Stimme
- * Worte erscheinen in Buchstaben
- * Schau der Ewigkeit
- Oszillieren des Visionsbegriffes zwischen außeralltäglicher passiver Erfahrung und aktiver alltagsweltlichem Akt der Vorstellungskraft
- Ironische Distanz des Autors zum Visionär
- Anspielung auf Johannes-Apokalypse
- Zukünftigkeit
- Vision eines Einzelnen, die ihn zu einem Propheten macht
- Visionär zieht die Konsequenz aus seiner Vision und scharft Jünger um sich

Analyse-Nr.:	ZO 4
Datum/Ausgabe:	14.03.2001
Zeitung:	taz-Online
Titel:	Ein Flüchtling kehrt zurück
Untertitel:	„Wenn ich mein Leben riskiere, dann in Sri Lanka“, dachte sich Nava Singham, ein Asylbewerber, als sich in Deutschland die rechten Übergriffe häuften
Autor:	Walter Keller
Gattung:	Porträt-Reportage
Anzahl Vision:	2
Sprecher jeweils:	Nava Singham

Zitate:

1. „In Berlin wird überall gebaut und gewerkelt. Auch ich habe die Vision, hier in Vavuniya etwas aufzubauen.“
2. „Ich habe das Glück gehabt, dass ich meine Visionen realisieren konnte.“

1. Verwendung

- Es handelt sich zwar um die Vision einer einzelnen Person. Für diese wird jedoch nicht Originalität oder Einzigartigkeit beansprucht, sondern durch die Formulierung „auch ich“ wird ein expliziter Bezug zu dem vorhergehenden Satz hergestellt. Dies impliziert, daß auch andere Menschen diese Vision haben.
- Inhalt der Vision:
 - * „hier in Vavuniya etwas aufzubauen“
- Dieser Inhalt ist nicht abstrakt, sondern sehr handfest. Es handelt sich wiederum um eine Art Bebauungsplan (s. Analyse-Nr. 2). Dabei stellt sich die Frage, welche Faktoren gegeben sein müssen, damit im Bezug auf Bauvorhaben von „Vision“ die Rede ist. Möglich ist, daß dies in einer Planungsphase der Fall ist, innerhalb derer noch keine detaillierte Pläne existieren, sondern zunächst eine allgemeine Vorstellung darüber, wie alles

letztendlich aussehen soll. Diese These muß jedoch verworfen werden, da sowohl bei Analyse-Nr. 2 als auch in diesem Falle bereits konkrete Baupläne vorzuliegen scheinen. Eine andere Möglichkeit ist, daß dann von Vision die Rede ist, wenn sich dem Bauprojekt Hindernisse in den Weg stellen, so daß die Verwirklichung erschwert ist. Dies ist in beiden Artikeln vorzufinden. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß eine schwer zu verwirklichende Vorstellung von der Zukunft als Vision bezeichnet wird, um sie durch diese Überhöhung aufzuwerten.

- Durch folgenden Satz drängt sich jedoch die Vermutung auf, daß der Sprecher, der innerhalb dieses Artikels zitiert wird, Vision synonym zu Idee gebraucht: „,Meine Idee war, den Landsleuten zu helfen, die tagtäglich unter dem Krieg zu leiden haben: Kindern, Alten, Waisen und Witwen.“ Auffällig ist dabei, daß für diese abstraktere Vorstellung „helfen“, die nicht genauer ausgeführt wird, „Idee“ gewählt wird, während der konkretere Plan, etwas aufbauen zu wollen, mit „Vision“ gekennzeichnet ist.

2. Verwendung

- Da kein neuer Inhalt der Vision angegeben wird, muß der Leser davon ausgehen, daß es sich um den oben geäußerten weiterhin handelt.

- Deutlich wird hier durch die Formulierung „dass ich meine Visionen realisieren konnte“, daß die hier gemeinte Vision kein Bild von der Zukunft ist, daß sich durch Schicksalsmächte, göttliches Einwirken oder ähnliches vielleicht irgendwann in der Alltagsrealität wiederfinden könnte. Vielmehr handelt es sich um eine Vision, deren Versetzung in die Alltagswirklichkeit vom Visionär selbst erarbeitet wird.

- Wenn der Sprecher darauf hinweist, daß er „Glück gehabt“ habe, seine Visionen verwirklichen zu können, so impliziert das, daß dies an diesem Ort zu dieser Zeit durchaus nicht selbstverständlich ist, sondern vielmehr eher die Ausnahme.

Besonders deutlich wird in diesem Fall die Handlungsmacht des Menschen, der „seine Vision“, die sein Produkt ist – nicht etwas, das er erlebt oder erfahren hat - auch unter schwierigen Bedingungen verwirklicht. Auch hier ist wiederum der Zukunftsaspekt zu finden. Auffällig ist hier, daß darauf hingewiesen wird, daß unter den besonderen Bedingungen, denen die porträtierte Person ausgesetzt ist, die Verwirklichung von Visionen nicht als selbstverständlich angesehen werden darf.

- Idee, Plan mit Hindernissen
- Zukünftigkeit
- Verwirklichung der Vision durch das Handeln des Menschen

Analyse-Nr.:	ZO 5
Datum/Ausgabe:	03.03.2001
Zeitung:	sueddeutsche.de
Titel:	Die Raumstation – ein Selbstläufer
Untertitel:	(Obertitel) die Internationale Raumstation ISS
Autor:	Jeanne Rubner
Gattung:	Dossier
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Vision – Nüchtern betrachtet“
2. „Aber die Vision? werden manche fragen.“

3. „Die faszinierende Vision, 400 Kilometer über der Erde im kargen All eine kleine menschliche Kolonie zu haben – soll die gar nicht mehr zählen?“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Es handelt sich hierbei um eine Zwischenüberschrift, innerhalb derer Vision durch die beiden anderen Worte „Nüchtern betrachtet“ kontrastiert wird

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Nachdem innerhalb der vorangegangenen Abschnitte die Nachteile und Probleme der Realisation der Raumstation ISS aufgeführt wurden, wird unterstellt, daß „manche“ (Leser, Mitdiskutierenden?) nach der Vision fragen. Damit scheint die Vision etwas zu sein, das nicht zu den rationalen Kosten-Nutzen-Überlegungen gehört, die im Vorfeld angestellt wurden.

3. Verwendung

- Inhalt der Vision:
- * „400 Kilometer über der Erde im kargen All eine kleine menschliche Kolonie zu haben“
- Hier ist ein Zukunftsaspekt insofern enthalten, als es um ein in Planung befindliches Projekt handelt.
- Die Raumstation, die Platz für sieben Astronauten bereitstellen soll, wird – wenn der Begriff Vision eingeführt wird – zu einer „kleine[n] menschliche[n] Kolonie“ im All pathetisiert.
- Diese Vision bzw. ihr Inhalt wird als faszinierend bezeichnet.
- Im weiteren wird der Vision – jetzt als „größte[s] Gemeinschaftsprojekt der Technikgeschichte“ nur noch eine gewisse Faszination zugebilligt.
- Zu dieser Vision wird ein Gegenpol aufgebaut, der wiederum eingeleitet wird mit „Doch nüchtern betrachtet“.

Faszinierende überhöhende Vision und nüchterne Betrachtung werden gegeneinander gestellt, wobei die nüchterne Betrachtung der Vision ihre Faszinationskraft nimmt, in dem sie sie durch profane Argumente entzaubert.

- Zukünftigkeit
- Vision \diamond Vernunft
- Überhöhung eines Sachverhalts durch Vision
- Vision wird abgelehnt

Analyse-Nr.:	ZO 6
Datum/Ausgabe:	28.02.2001
Zeitung:	Süddeutsche Zeitung (Online-Archiv)
Titel:	Ein realistischer Visionär
Untertitel:	Friedenswille und Machthunger machen Schimon Peres zum Kämpfer für die große Koalition
Autor:	Thorsten Schmitz
Gattung:	Porträt-Bericht
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Ein realistischer Visionär“ (Titel)
2. „Er ordnet sein Leben und Wirken einer Vision unter, die er 1993 in seinem Buch ‚Der Nahe Osten‘ zusammenfasste.“

3. „Als Visionär lebt Peres im Morgen.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Schimon Peres, dessen Leben und Wirken im Mittelpunkt des Artikels stehen, wird als „realistischer Visionär“ bezeichnet. Dies kann als Versuch gelesen werden, zwei unterschiedliche Facetten einer Person, die im Gegensatz zueinander gedacht zu sein scheinen, kurz auf den Punkt zu bringen. Betrachtet man den Untertitel, so finden sich dort zwei Begriffe, die den angesprochenen Ebenen jeweils zugeordnet werden können: Friedenswille (Visionär), Machthunger (Realist).

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- An dieser Stelle wird der bereits im Titel angedeutete Visionsaspekt wieder aufgenommen und ausgeführt. Peres ordnet sein „Leben und Wirken einer Vision unter“ und habe diese in einem Buch ausgeführt.
- Mit Vision scheint hier demnach eine Art selbstgestellte Lebensaufgabe gemeint zu sein.
- Inhalt der Vision:
 - * [„Darin schwärmt er von“] „einer friedlichen Region, in der Israel, Palästina und Jordanien wirtschaftlich kooperieren und florieren.“
- Durch die Verwendung von „Darin schwärmt er von“ wird die Vision mit der Schwärmerei parallelisiert und steht damit deutlich der rationalen Weltsicht gegenüber.
- Die Vision wird nicht als „seine“ Vision bezeichnet, sondern als „eine“. Dies könnte darauf hinweisen, daß sie von mehreren Personen vertreten wird. Diese These kann durch folgenden Satz gestützt werden: „Peres ist der größte Optimist Israels; einer der wenigen, die glauben, daß ein Frieden für den Nahen Osten in greifbarer Nähe liegt.“

3. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Hier wird recht deutlich auf die Zukunftsbezogenheit der Vision eingegangen, indem der Autor unterstellt, daß Visionäre grundsätzlich bereits in der Zukunft weilen, wenn er sagt: „Als Visionär lebt Peres im Morgen.“ Verstärkt wird dies durch den darauffolgenden Satz: „Für ihn ist die Zukunft real, nicht die Gegenwart.“
- Der Aspekt der Zukünftigkeit der Vision wird dadurch auf die Spitze getrieben, daß es hierbei nicht um das Planen von Zukünftigem oder für die Zukunft geht (wie beispielsweise in Analyse-Nr. ZO 2), sondern darum, der Zukunft mehr Realität zuzusprechen als der Gegenwart.
- Zukünftigkeit
- Vision als lebensbeherrschendes Ziel
- Vision/Schwärmerei <> Realismus/Rationalismus
- Vision wird in Buchform veröffentlicht

Analyse-Nr.:	ZO 7
Datum/Ausgabe:	17.01.2001
Zeitung:	Süddeutsche Zeitung (Online-Archiv)
Titel:	Dümpeln im Mittelmaß
Untertitel:	Volleyball scheint in Berlin zum Scheitern verurteilt zu sein
Autor:	Markus Völker
Gattung:	Bericht-Reportage
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Man tut sicher nichts Falsches, wenn man Werner Graf von Moltke einen Visionär heißt.“
2. „Die Motivation von Visionären ist vielschichtig: Außergewöhnliches bewegen; anderen etwas beweisen; oder die eigene Angst bezwingen.“
3. „Aber er hat anscheinend keine Vision davon, wie das aussehen könnte.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Eine bestimmte Person, die namentlich genannt wird, kann laut Autor als Visionär bezeichnet werden.
- Vom hierauf folgenden Satz erhofft sich der Leser Aufklärung darüber, was diese Person zum Visionär macht: „Er ist der Präsident des Deutschen Volleyballverbandes und träumt von Typen: Michael Schumacher, Dirk Nowitzki oder Stefan Kretschmar.“ Die Kombination der Bekleidung eines wichtigen Amtes in einem Sportverband und des Träumens scheint hier aus der genannten Person einen Visionär zu machen.
- Im folgenden wird deutlich, daß es sich dabei nicht um Träume handelt, die während des Schlafens erlebt werden und nur dazu dienen, die Psyche des Träumers zu entlasten. Sondern vielmehr um Wünsche oder Wunschträume dieser Person bezüglich der Entwicklung des Sportverbandes: „Solche Charaktere müssten her.“ Durch den hier verwendeten Konjunktiv wird deutlich, daß die Vision nicht einen durchführbaren Zukunftsplan enthält oder diesem entspricht, sondern, daß hier ein Wunschbild beschrieben wird, daß (zumindest zu diesem Zeitpunkt) nicht erreichbar ist.
- Inhalt der Vision:
 - * Typen (Michael Schumacher, Dirk Nowitzki oder Stefan Kretschmar)
 - * Solche Charaktere müssten her.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Mit der Wendung „Die Motivation von Visionären“ scheint die Motivation gemeint zu sein, die eine Person dazu veranlasst, zum Visionär zu werden. Dies impliziert, daß Visionäre nicht als solche geboren werden bzw. Visionär zu sein, nicht etwas Gegebenes oder Auferlegtes ist, sondern vielmehr eine Person aufgrund bestimmter Umstände, durch Motivation zu einem Visionär werden kann.
- Angeführt werden folgende Motivationen:
 - * „Außergewöhnliches bewegen;“
 - * „anderen etwas beweisen;“
 - * „die eigene Angst bezwingen“
- Das Visionär-Sein scheint also hier als Mittel gedacht zu sein, mithilfe dessen, etwas geleistet werden kann, das als Nicht-Visionär nicht - oder nur weniger gut oder einfach - bewerkstelligt werden kann.
- Der Autor argumentiert an dieser Stelle psychologisierend.

- Der nachfolgende Satz wählt eine der aufgeführten Motivationsoptionen für den Verbandspräsidenten aus: „Denkt Moltke also an die Zukunft, wird ihm bang.“ Für diese Person gilt also die Option „die eigene Angst bezwingen“.
- Diese Angst ist auf die Zukunft gerichtet.

3. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Hier geht es nun um die Entwicklung eines speziellen Vereins, dessen Manager im vorhergehenden Satz zitiert wird: „Um aus dem Tal rauszukommen ‚bräuchten wir so was Langfristiges wie die [gemeint ist ein anderer Verein aus der selben Stadt, Anm. R.H.]‘, sagt Niroomand.“
- Die Verwendung von „Vision“ ist an dieser Stelle sehr auffällig, da das Wort „Vorstellung“ hier eigentlich passender wäre. Der Manager diagnostiziert, daß sein Verein etwas braucht, das ein Nachbarverein bereits hat. Er formuliert jedoch im Konjunktiv, was wiederum darauf hinweist, daß hier nicht geplant wird, sondern über etwas gesprochen wird, das – im Moment – nicht erreichbar zu sein scheint. Der Autor unterstellt ihm daraufhin, keine Vision davon zu haben, „wie das aussehen könnte“. Dies impliziert, daß der Manager nach Meinung des Autors eine Vision dessen vorweisen können sollte, wie das erreicht werden, was der andere Verein bereits hat.
- Die Mängel sind zwar vom Manager erkannt, aber er führt – laut Autor – keinen Zukunftsentwurf für die Entwicklung des Vereins an.
- Da ohne Bedeutungsverlust auch das Wort „Vorstellung“ an der Stelle von „Vision“ stehen könnte, entsteht der Verdacht, daß es sich hierbei um eine überhöhende Formulierung handelt.
- Person kann durch unterschiedliche Motivationen zum Visionär werden
- Verbindung von Vision und Traum
- Zukünftigkeit
- Bemängelung des Fehlens einer Vision
- Überhöhung des Begriffes „Vorstellung“ oder „Idee“

Analyse-Nr.:	ZO 8
Datum/Ausgabe:	10.02.2001
Zeitung:	Süddeutsche Zeitung (Online-Archiv)
Titel:	Theater kann die Welt verändern
Untertitel:	Roberto Ciulli über die Kraft des Schauspiels und seine Rgie bei Horváths „Zur schönen Aussicht“ am Residenztheater
Autor:	Christine Dössel
Gattung:	Interview
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Interviewter (Roberto Ciulli)

Zitate:

1. “Die Welt hat sich verändert, diese lokale Vision von einem National- und Stadttheater scheint mir zu begrenzt.”
2. „Trotzdem habe ich eine positive Vision. Ohne diesen Glauben würde mir die Motivation fehlen.“
3. „Horváth ist dafür ein wunderbarer Autor, einer, der eine Antenne und eine Vision hatte für die Zukunft.“

1. Verwendung

- Sprecher: Befragter (Robert Ciulli)

- Es handelt sich hierbei um die Antwort auf einen Erzählimpuls des Interviewers, der folgendermaßen lautet: „Dennoch sind Sie einer der wenigen Regisseure, die das tun. Ihre Arbeit ist grundsätzlich politisch und international ausgerichtet.“ Ciulli antwortet darauf zunächst: „Ich glaube nun mal, dass Theater eine politische Form ist.“
- Der Sprecher geht davon aus, daß es eine „lokale Vision“ gibt, deren Inhalt ist:
* „ein National- oder Stadttheater“
- Eine „lokale Vision“ ist eine Vision, die an einen Ort gebunden ist oder nur für diesen gilt.
- Interessant ist dabei, daß „National- oder Stadttheater“ bereits existieren, wodurch die Frage aufgeworfen wird, warum sie als Inhalte einer Vision dargestellt werden. Es handelt sich daher wohl um eine bereits Wirklichkeit gewordene Vision
- Diese wird vom Sprecher daraufhin als „zu begrenzt“ bezeichnet. Es findet also eine Bewertung der Vision statt, was wiederum impliziert, daß hier an eine vom Menschen willentlich hergestellte Vision gedacht ist, die mit menschlichen Maßstäben auch bewertet und wie in diesem Fall auch verworfen werden kann.

2. Verwendung

- Sprecher: Roberto Ciulli (Befragter)
- Interessant ist hierbei, daß der Inhalt der Vision nicht ausgeführt wird. Aus dem Zusammenhang geht hervor, daß wohl eine Vision von einer besseren Welt gemeint ist, da folgendes vorausgeht: „Theater entsteht aus einer Unzufriedenheit heraus, einer Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Verhältnissen und einer Welt, die nicht so ist, wie sie sein sollte.“ Dennoch wird nicht eine Vision mit „positivem“ Inhalt geschildert, sondern vielmehr ist nur von einer „positive[n] Vision“ die Rede.
- Im weiteren wird deutlich, daß Vision hier mit „Glauben“ parallelisiert wird: „Ohne diesen Glauben würde mir die Motivation fehlen.“ „Glauben“ ist zwischen Wissen und Nichtwissen angesiedelt. Durch den Rückbezug wird dieser Charakter auch der Vision verliehen.

3. Verwendung

- Sprecher: Roberto Ciulli (Befragter)
- Der Sprecher sagt über Horváth, dieser habe eine Vision für die Zukunft gehabt und eine „Antenne“. Dies macht ihn in den Augen des Sprechers zu einem „wunderbare[n] Autor“. Es ist nicht die Rede von einer Zukunftsvision, von einer Vorwegnahme der Zukunft, sondern von einer „Vision für die Zukunft“.
- „lokale Vision“
- bereits Wirklichkeit gewordene Vision wird verworfen
- „positive Vision“, nicht Vision mit positivem Inhalt wird nicht weiter ausgeführt
- Verbindung von Vision und Glauben (Bereich zwischen Wissen und Nichtwissen)
- „Vision für die Zukunft“ macht Autor zu „wunderbarem Autor“

Analyse-Nr.:	ZO 9
Datum/Ausgabe:	12.06.1999
Zeitung:	Die Welt-Online
Titel:	„Der Erfolg lebt immer von überzeugenden Visionen“
Untertitel:	
Autor:	Rainer Zitelmann
Gattung:	Porträt-Bericht
Anzahl „Vision“:	5
Sprecher jeweils:	Einmal Autor, fünfmal Dietmar Franz (Porträtiert)

Zitate:

1. „’Der Erfolg lebt immer von überzeugenden Visionen’“
2. „’Wer im Immobiliengeschäft Erfolg haben will, der muß Visionen haben’, so die Überzeugung von Franz.“
3. „’Ohne eine Vision darüber, was dort in 15 Jahren sein wird, kann ich keine Entscheidungen treffen.’“
4. „’Ein guter Immobilienverkäufer wird deshalb dem Kunden nicht nur die Immobilie verkaufen, wie sie heute dasteht, sondern vor allem auch eine Vision für die Zukunft.’“
5. „Der Visionär hat gegen alle ‚Realisten’ Recht behalten.“
6. „’Die große Vision für mich heißt heute Europa.’“

1. Verwendung

- Sprecher: Dietmar Franz (Porträtiert)
- Hierbei handelt es sich um ein Zitat, das in ähnlicher Form auch im Text zu finden ist.
- Dieser Satz wirkt durch die überdeutliche Generalisierung („immer“) lehrbuchartig bzw. fast sprichwörtlich.
- Visionen werden hier als „überzeugend[.]“ qualifiziert. Dies impliziert, daß es sowohl überzeugende als auch nicht-überzeugende Visionen gibt. Die „Visionen“ treten innerhalb dieses Satzes an die Stelle, an der eigentlich die „Argumente“ stehen müssten, da Überzeugungsarbeit gemeinhin durch Argumentation geleistet wird.
- Weiterhin deutet dies darauf hin, daß die Visionen kommuniziert werden müssen, damit sie überzeugen können. Es geht hier also nicht um eine persönliche Vision, die vom Visionär selbst verfolgt wird, sondern um Visionen, die eine bestimmte Wirkung auf andere Personen erzielen sollen. Durch den Zusatz „überzeugend [..]“ erhält die Vision eine interaktive Dimension.
- Die „überzeugenden Visionen“ sind die Grundlage für „Erfolg“.

2. Verwendung

- Sprecher: Dietmar Franz (Porträtiert)
- Der erste Teil dieses Satzes – das Zitat – ist auch sprichwort- bzw. lehrbuchähnlich formuliert und folgt logisch aus dem in Titel angeführten Zitat. Wenn der Erfolg von überzeugenden Visionen lebt, muß man Visionen haben, wenn man im Immobiliengeschäft Erfolg haben will.
- An dieser Stelle wird deutlich, daß es um Erfolg „im Immobiliengeschäft“ geht, dessen Grundlage die überzeugenden Visionen sind. Die hier gemeinten Visionen führen also zu ökonomischem Erfolg.
- Der darauffolgende Satz verdeutlicht, wie generell diese These gemeint ist, sie gilt sowohl für „die großen Immobilienplayer“ als auch „für den kleinen Anleger“.
- In dem nachfolgenden im gleichen Muster gebauten Satz („wer [...], der muß“) wird ausgeführt, was hier mit „Vision haben“ gemeint ist: „’Wer eine Immobilie erwirbt, der muß eine Computersimulation im Kopf haben, wie sich die Lage in der Zukunft entwickeln könnte.’“ Da es hier um Immobilien geht, kann davon ausgegangen werden, daß mit „Lage“ eine geographische Lage gemeint ist.
- Vision als „Computersimulation im Kopf“: Es geht also darum, mögliche zukünftige Entwicklungen vorzusehen. Dies hat jedoch keine übersinnliche Komponente, sondern die Formulierung „Computersimulation im Kopf“ verweist vielmehr auf eine rationale Vorgehensweise, bei der bestimmte Faktoren erhoben werden und auf dieser Grundlage Berechnungen über mögliche zukünftige Entwicklungen angestellt werden.

3. Verwendung

- Sprecher: Dietmar Franz (Porträtiert)

- Hier ist nun nicht mehr von möglichen zukünftigen Entwicklungen die Rede, sondern von einer „Vision darüber, was dort in 15 Jahren sein wird“.
- Diese Vision dient als Grundlage für wirtschaftlich Entscheidungen und ohne sie ist keine Entscheidung möglich. Dies verleiht der Vision eine enorme Bedeutung für das wirtschaftliche Handeln.

4. Verwendung

- Sprecher: Dietmar Franz (Porträtiertes)
- Diese Vision (Computersimulation im Kopf) kann verkauft werden
- Nicht die Gegenwart (die gegenwärtige Immobilie) ist von Bedeutung, sondern das „Entwicklungspotential“, die Zukunft der Immobilie.

5. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Der Autor übernimmt das Satzmuster des Porträtierten.
- „Vision für die Zukunft“ wird hier formuliert, nicht „Vision der Zukunft“. Die Vision scheint ein Mittel zu sein, der Zukunft bei zu kommen, nicht ein Mittel, die Zukunft vorherzusehen.
- Der Eindruck, daß die Zukunft mehr Gewicht erhält als die Gegenwart verstärkt sich an dieser Stelle.
- „Vision“ wird mit „glauben“ in Verbindung gebracht, wenn der Autor ausführt: „Andere nannten ihn damals den ‚Brandenburger Tor‘, weil er an die Zukunft Berlins in einem vereinigten Deutschland glaubte.“

6. Verwendung

- Sprecher: Dietmar Franz (Porträtiertes)
- Der „Visionär“ wird als Opposition zu den „Realisten“ aufgebaut. Dabei sind die „Realisten“ jedoch in ironische Anführungszeichen gesetzt, was darauf verweist, daß es sich dabei um Personen handeln könnte, die nicht wirklich realistisch sind bzw. sich nur selbst für Realisten halten. Dadurch wird dem „Visionär“ nicht der Realismus abgesprochen, sondern vielmehr der Realismus gegenüber der Vision abgewertet.

7. Verwendung

- Sprecher: Dietmar Franz (Porträtiertes)
- Europa ist der oben angeführten Argumentation zu Folge eine Vision, also eine Computersimulation im Kopf, die verkauft werden kann.
- Es scheint große und kleine Visionen zu geben, wobei Europa „die große Vision [...] heute“ ist, während eine Vision für eine Immobilie dann eine kleinere Vision sein könnte.
- Für unterschiedliche Zeitpunkte gibt es unterschiedliche Visionen (s. „heute“)
- Visionen überzeugen anstatt Argumenten
- Visionen sind Grundlage für ökonomischen Erfolg in der Immobilienbranche
- Vision ist eine Computersimulation im Kopf von der Zukunft
- Visionen können verkauft werden kann
- Visionär behält Recht gegenüber den Realisten in Anführungszeichen
- Europa ist die große Vision heute

Analyse-Nr.:	ZO 10
Datum/Ausgabe:	30.12.1999
Zeitung:	Die Welt-Online
Titel:	Etwas muß kommen...
Untertitel:	... O, ich fühle es schwer – Von der Prophetie in Kunst, Musik und Dichtung
Autor:	Herbert Kremp
Gattung:	Essay
Anzahl „Vision“:	4
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Die Zitate und Zeugnisse des Künstlers als Visionär gehören zum umstrittenen Bestand der Zeitbetrachtung.“
2. „War Jacques-Louis Davids Bild ‚Der Schwur der Horatier‘ (1784), mit dem die Söhne des römischen Heerführers dem Staat den Vorzug vor Familienbanden gaben, eine Vision ein ‚zweites Gesicht‘ der Französischen Revolution?“
3. „Gab es in der modernen Literatur Visionäre, Rilke, Döblin, Schlaf, Wedekind, Maeterlinck, Heinrich Mann, oder verliefen sie sich eher im Graubereich der reinen Zeitkritik?“
4. „Georg Heym schildert in der Erzählung ‚Der fünfte Oktober‘ den Massenmarsch nach Versailles. Ein historisches Bild und doch Zukunftsvision.“

- Innerhalb dieses Artikels geht es um die Frage, ob bestimmten literarischen Autoren eine die Alltagswelt übersteigende Form der Wahrnehmung attestiert werden kann, ob ihre Werke visionär inspiriert sind bzw. visionär die Zukunft vorwegnehmen.

- „Vision“ steht hier für eine Form der Erkenntnis auch und vor allem des Zukünftigen, die nicht jedermann unmittelbar zugänglich ist. So wird „Vision“ beispielsweise auch mit „zweites Gesicht“ übersetzt, was auf eine Tradition des Volksglaubens verweist, nach der bestimmte Personen die besondere Fähigkeit haben, bestimmte Ereignisse (vor allem negative Ereignisse) vorherzusehen bzw. vorherzuspüren.

- Die hier gemeinte „Vision“ ist nicht in dem Sinne eine intendierte Eigenleistung des Visionärs, sondern vielmehr etwas, das – von wo auch immer – auf den Visionär zukommt bzw. auf ihn einwirkt, und von ihm dann durch die bildhafte, bildhauerische oder literarische Realisierung auch für andere sichtbar werden kann.

- Sehr deutlich hat die Vision hier eine mystische Konnotation. Es wird jedoch nicht wie im Falle des christlichen Visionsbegriffes ein eindeutiger Sender identifiziert, vielmehr scheint sich die Zukunftsschau durch die Produktion von Kunst einzustellen. („Die Neigung, dem Künstler – sei er Maler, Dichter, Musiker – das mystische Talent der Vorausschau, der Antizipation, zuzusprechen, zieht sich durch die europäische Selbstbefragung.“)

- Es sind allerdings deutliche Anklänge an die „visio beatifica“ zu finden, wenn der Autor folgendes ausführt: „Der Genius der Künste und der Literatur liege darin, heißt es nun verallgemeinernd, die Zukunft zu erkennen, durch Eingebung zu entdecken, was die Wissenschaft lehre und den vielen diesen Weg des Glücks und der Unsterblichkeit aufzuzeigen.“ Dies könnte bedeuten, daß die Verwandtschaft zwischen der absoluten Schau Gottes und der ästhetischen Erfahrung sich nicht darin erschöpft, daß bei der erstmaligen Formulierung letzterer die Komponente ersterer übernommen wurden, sondern daß sich beide bis in die heutige Zeit hinein in einem Wechselwirkungsverhältnis befinden und eins im anderen wiederzufinden ist.

- Künstler als Visionär

- Vision als Vorausschau, Antizipation, zweites Gesicht, Eingebung: mystische Vision
- Das Visionäre wird in Verbindung mit der Kunst gebracht bzw. drückt sich in Kunst aus
- Es wird keine Senderposition (z.B. Gott) angegeben
- Vision eines Einzelnen jeweils
- Vision ist nicht vom Menschen willentlich hergestellt

Analyse-Nr.:	ZO 11
Datum/Ausgabe:	15.01.2000
Zeitung:	Die Welt-Online
Titel:	Romano darf nicht reden ... und hat doch eine Vision
Untertitel:	Das Europaparlament mag sie aber nicht hören
Autor:	Nikolaus Blome
Gattung:	Glossen-Bericht
Anzahl „Vision“:	6
Sprecher jeweils:	Fünfmal Autor, einmal Zitat Prodi

Zitate:

1. „Romano darf nicht reden ... und hat doch eine Vision“ (Titel)
 2. „Stellen Sie sich vor, sie hätten eine Vision – und dürften nicht darüber reden, 33 Tage und Nächte lang.“
 3. „Sie müssten den Mund halten, während diese Vision, ihr ganz großer Wurf, innen drin in Ihnen immerzu drängt und raus will.“
 4. „Am kommenden Dienstag wollte Prodi eine ‚visionäre‘ Rede im Europaparlament halten, das für eine ganze Woche – wie jeden Montag außer August – in Straßburg tagt.“
 5. „Hartnäckig heißt es nämlich, dass so visionär die Rede gar nicht sei.“
 6. „Nun ist Zeit bis Mitte Februar. Zeit zu schweigen, zu denken. An Visionen.“
- Vision ist hier vor allem dadurch charakterisiert, daß sie mitgeteilt werden muß bzw. will
 - „Vision“ wird durch ironische Übertreibung abgewertet
 - die „visionäre“ Rede des Politikers soll folgendes enthalten:
 - * „die großen Wegmarken seiner fünfjährigen Amtszeit aufstellen“
 - * „den Kurs bestimmen“
 - * „das Ziel verkünden“
- Es geht also darum, das zu definieren, was erreicht werden soll („Wegmarken“), die Vorgehensweise festzulegen („Kurs bestimmen“) und ein Ziel bekannt zu geben, auf das hingearbeitet werden kann („Ziel verkünden“). „Visionär“ ist daher hier rein rational-planerisch gebraucht und enthält keine Facetten, die über das alltägliche Handeln im Sinne von Handlungsentwurf (und Handlungsausführung) hinausgehen.
- Die Vision bzw. die „visionäre“ Rede wird jedoch auch als „großer Wurf“ bezeichnet, was daraufhin deutet, daß mit „visionär“ doch etwas gemeint ist, das über das Vorstellen von Zielen hinausgeht. Dieser Verdacht erhärtet sich bei der Betrachtung folgenden Satzes: „Hartnäckig heißt es nämlich, dass so visionär die Rede gar nicht sei.“
 - Die Bezeichnung der Rede als „visionär“ weckt Erwartungen, die die Rede wohl nicht erfüllen kann. Mithilfe von „visionär“ wird etwas sprachlich aufgewertet, das an sich recht profan ist: Eine Rede, in der Ziele und die Vorgehensweise für die nächsten Jahre vorgestellt werden soll.
 - Die „Vision“ wird jedoch weder abgewertet noch negativ dargestellt. („Nun ist Zeit bis Mitte Februar. Zeit zu schweigen, zu denken. An Visionen.“)

- Vision ist etwas, das darauf drängt, kommuniziert zu werden

- Die visionäre Rede formuliert Ziele und Vorgehensweisen für die nächsten Jahre des Politikers
- Überhöhung eines profanen Vorhabens durch die Bezeichnung „visionär“
- „Visionär“ weckt bestimmte Erwartungen, die über das Alltägliche hinausgehen
- Ironische Abwertung dessen, was als visionär angekündigt wird, die daraus resultierenden Erwartungen jedoch wohl nicht erfüllen kann
- Vision an sich wird nicht abgewertet.

Analyse-Nr.:	ZO 12
Datum/Ausgabe:	18.03.2001
Zeitung:	Die Welt-Online
Titel:	Das Leitbild verschwindet
Untertitel:	Geschwindigkeit und Komplexität erfordern einen neuen Deal zwischen Management und Mitarbeitern
Autor:	Egbert Deekeling
Gattung:	Glosse-Bericht
Anzahl „Vision“:	5
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Was war das früher schön! Da gab es große traditionsreiche Unternehmen, eine ebenso große vom Vorstand vorgegebene Vision, ein schön formuliertes Leitbild: Wer sind wir? Warum wollen wir sein? Wo wollen wir hin?“
2. „Was war das für Zeiten: Eine auf fünf bis zehn Jahre projizierte ernst zu nehmende Vision.“
3. „Hatte Klaus Esser vom früheren Vorzeige-Konzern Mannesmann eine Vision? Mr. Levine von Time Warners? Oder der arme gebeutelte Jürgen Schrempp?“
4. „Wie offensiv würde er heute seine große Vision vom weltumspannenden DaimlerChrysler-Verbund propagieren? In einer Phase, in der er sein Reich verzweifelt gegen vielfältige Angriffe verteidigt?“
5. „Das muss aber erklärt und plausibel gemacht werden, denn das Rollenmodell hieß bisher: Der Vorstandsvorsitzende ist der große Strategie und Visionär.“

- „Vision“ wird hier synonym zu „Leitbild“ gebraucht im Bezug auf die Leitung von Unternehmen. Der Autor des Artikels ist selbst Unternehmensberater – wie aus einer Anmerkung hervorgeht, die dem Artikel nachgestellt ist.

- Mit „Vision“ ist hier etwas gemeint, das dem Unternehmen von seiner Leitung bzw. von dem Vorstandsvorsitzenden eines Unternehmens, der Visionär ist, gegeben wird und den Mitarbeitern des Unternehmens einen geistigen bzw. sinnhaften Halt bietet.

- Die Vision schafft das Gefühl von Sicherheit, da sie ein „Leitbild“ also eine Orientierungshilfe ist, die für mehrere Jahre gilt.

- „Vision“ ist hier etwas, das von Menschen für ein Unternehmen und seine Mitarbeiter willentlich hergestellt wird. Dabei sind keine mystischen oder transzendenten Facetten enthalten, sondern vielmehr wird „Vision“ hier als etwas fast Handfestes, Sicherheit Bietendes beschrieben.

- „Vision“ diene der Sinngebung

- Aufgrund bestimmter Entwicklungen („Geschwindigkeit des Informationszeitalters“, „Komplexität des globalen Marktgeschehens“, „Druck der Kapitalmärkte“) sind jedoch in heutiger Zeit diese Visionen nicht mehr möglich, da die „Unternehmen und ihre Führer unter eine[m] nie da gewesenen Handlungs- und Entscheidungsdruck“ stünden.

- Die Unternehmensvision wird hier als Bestandteil der guten alten Zeit beschrieben.

- Unternehmensvision ist vom Menschen willentlich hergestellt
- Vision ist eine Art Leitbild und bietet Sicherheit
- Vision dient der Sinnggebung innerhalb des Unternehmens und seiner Mitarbeiter
- Vision in dieser Form ist heutzutage nicht mehr möglich, da kurzfristige Entscheidungen getroffen werden müssen.

Analyse-Nr.:	ZO 13
Datum/Ausgabe:	17.08.2000
Zeitung:	Bild-Online
Titel:	Prinz Pipi: Jetzt verkauft er sein Wasser
Untertitel:	
Autor:	Keine Angabe
Gattung:	Bericht
Anzahl „Vision“:	1
Sprecher jeweils:	Grünaus Bürgermeister Friedrich Stadler

Zitate:

1. „Grünaus Bürgermeister Friedrich Stadler (ÖVP) zu BILD: „Er hat die Vision, das reine Wasser der Urschbach-Quellen anzuzapfen und zu vermarkten.““

- Wie aus dem Kontext hervorgeht, sagt der Bürgermeister über den Prominenten aus, dieser habe eine Vision.
 - Inhalt der Vision:
 - * „das reine Wasser der Urschbach-Quellen anzuzapfen“
 - * „und zu vermarkten.““
 - Der erste Teil des Inhalts enthält einen konkreten Handlungsplan (Quellen anzapfen), der zweite Teil einen etwas abstrakteren, der auf die ökonomische Ebene verweist.
 - Durch den nachfolgenden Satz wird deutlich, daß es sich dabei um Vorhaben handelt, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht durchgeführt wurden: „Das edle Nass soll durch eine Pipeline zu einer Zapfanlage für Tank-Lkw geleitet werden.“
 - Gemeint ist hier also ein Ziel, das in Zukunft erreicht werden soll und für das es auch bereits konkrete Vorstellungen bezüglich der Durchführung gibt.
 - Durch die subjektive Vision eines Einzelnen werden bei der Realisierung der Vision bzw. dem Handlungsentwurf Handlungen im gesellschaftlich organisierten Raum herbeigeführt. Der Bürgermeister ist in die Planung involviert.
 - Der Autor scheint davon auszugehen, daß die „Vision“ realisiert werden wird, da in der Überschrift nicht Futur verwendet wird, sondern Präsens.
 - Die Vision ist etwas Dauerhaftes, das man hat. Nicht eine Erfahrung, die man einmal erlebt hatte.
-
- Vision hier als Zielvorstellung und Handlungsplan mit ökonomischem Hintergrund
 - Subjektive Vision führt zu Handlungen im gesellschaftlich organisierten Raum
 - Vision als dauerhaftes geistiges Eigentum, daher Ähnlichkeit zu Vorstellung oder Idee
 - Zukünftigkeit

Analyse-Nr.:	ZO 14
Datum/Ausgabe:	25.03.2000
Zeitung:	Bild-Online
Titel:	Angela Merkel Die CDU ist christlich mit Helmut Kohl umgegangen
Untertitel:	BILD-Interview mit der zukünftigen CDU-Bundesvorsitzenden Angela Merkel – Teil II
Autor:	Ute Brüssel; Einar Koch
Gattung:	Interview
Anzahl „Vision“:	2
Sprecher jeweils:	Einmal Autor, einmal Angela Merkel (Interviewte)

Zitate:

1. „BILD: Frau Merkel, welche Vision habe Sie als künftige CDU-Chefin?“
2. „Die CDU hat in den letzten 50 Jahren für die Freiheit gestanden. Die Menschen wollen auch in Zukunft nicht bevormundet werden, aber sie wollen sich auch sicher und geborgen fühlen. Deshalb ist meine Vision, die CDU als Partei von Markt und Menschlichkeit weiterzuentwickeln.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Durch den Untertitel ist zwar deutlich, daß dieser Artikel den zweiten Teil eines Interviews wiedergibt. Dennoch ist dies ein eigenständiger Artikel und daher muß vermerkt werden, daß bereits in der ersten Frage, die an die Politikerin gerichtet wird, nach ihrer Vision gefragt wird.
- Dadurch daß nicht gefragt wird „haben Sie eine Vision“, sondern „welche Vision haben Sie“ wird das Vorhandensein einer Vision vorausgesetzt.
- Weiterhin ist interessant, daß die Formulierung „welche Vision“ den Eindruck eines bestehenden und bekannten Pools an Visionen entstehen läßt, aus dem eine ausgewählt werden kann.
- Gefragt ist jedoch nicht die persönliche oder private „Vision“ der Befragten, sondern ihre Vision „als künftige CDU-Chefin“, also als Person, die ein bestimmtes institutionell vorgegebenes Amt in leitender Position innerhalb einer politischen Partei ausüben wird. Die oben genannte These kann daher insofern erweitert werden, als die Frage impliziert, daß eine Person in eben dieser Position eine Vision haben muß (oder haben sollte).
- Die Frage zielt darauf ab, daß diese Vision kommuniziert und damit dem Leser zugänglich gemacht also veröffentlicht werden soll.
- Die Vision ist hier etwas, das man nicht gehabt hat, sondern dauerhaft (als geistiges Eigentum) hat.

2. Verwendung

- Sprecher: Angela Merkel (Interviewte)
- Inhalt der Vision:
 - * „die CDU als Partei von Markt und Menschlichkeit weiterzuentwickeln“
- Der Inhalt der Vision formuliert einen Idealzustand, der zwei Komponenten enthält, die sich z.T. nur schwer miteinander verbinden lassen.
- Die Sprecherin gibt zunächst eine Begründung dafür an, warum dies ihre Vision ist, worauf die Formulierung „Deshalb ist meine Vision“ hindeutet. Die Begründung lautet: „Die CDU hat in den letzten 50 Jahren für die Freiheit gestanden. Die Menschen wollen auch in Zukunft nicht bevormundet werden, aber sie wollen sich auch sicher und geborgen fühlen.“ Dabei scheinen Zusammenhänge zwischen „Menschen wollen auch in Zukunft nicht bevormundet

werden“ und „Markt“ sowie zwischen „sie wollen sich auch sicher und geborgen fühlen“ und „Menschlichkeit“ hergestellt zu werden.

- Weiterhin kommt an dieser Stelle der Bezug auf die Zukunft zum Tragen.
 - Durch den darauffolgenden Satz wird deutlich, daß die abstrakte Vision („Partei von Markt und Menschlichkeit weiterzuentwickeln“) im Bezug auf bestimmte konkrete lebensweltliche Auswirkungen haben soll/wird. („Das zeigt sich bei den Renten, der Gesundheit oder der Bildung.“)

- Vorhandensein einer Vision wird für die zukünftige Inhaberin eines bestimmten politischen Amtes vorausgesetzt.

- Auswahl aus bestehendem Visionen-Vorrat

- Vision soll kommuniziert werden

- Inhalt der Vision ist begründungswürdig bzw. –bedürftig

- Visionsinhalt hat Auswirkungen in bestimmten konkreten lebensweltlichen Bereichen bzw. soll diese haben

- Inhalt der Vision formuliert ein recht abstraktes und „ideales“ Ziel

- Zukünftigkeit

- Vision als dauerhaftes geistiges Eigentum

- keine mystischen Aspekte der Vision

Analyse-Nr.:	ZO 15
Datum/Ausgabe:	14.10.2000
Zeitung:	Bild-Online
Titel:	Haas Wieder Sieg, aber Kiefer in Gips
Untertitel:	Die Siegesserie von Tommy Haas in Wien geht weiter: Der Hamburger steht nach dem 2:6, 6:3, 6:1 über den Franzosen Jerome Golmard schon im Halbfinale des 700 000-Mark-Turniers.
Autor:	Keine Angabe
Gattung:	Bericht
Anzahl „Vision“:	1
Sprecher jeweils:	Autor

Zitat:

1. „Da verriet Tommy gut gelaunt seine neue Vision: ‚Ich möchte mal Daviscup-Kapitän werden!‘“

- Die Formulierung „seine neue Vision“ deutet erstens darauf hin, daß es sich um eine persönliche Vision handelt, zweitens darauf, daß es alte und neue Visionen gibt. Die alten Visionen scheinen bereits Realität geworden zu sein. Sie werden im vorhergehenden Satz angeführt: „Nach dem Schub durch Olympia-Silber von Sydney: gelangen Haas vorher schon Blitzsiege über Weltmeister Corretja (Spanien) und Clement (Frankreich).“ Bei diesen alten Visionen handelt es sich um persönliche sportliche Erfolge.

- Die Verwendung von „verriet“ deutet darauf hin, daß hier etwas kommuniziert wird, was sonst der Öffentlichkeit verborgen bleibt.

- Inhalt der Vision:

* „mal Daviscup-Kapitän werden“

Der Inhalt der Vision ist, einen besonderen sportlichen Status innehaben zu wollen. Dies ist eine sehr konkrete Angabe, die auch unmittelbare Konsequenzen innerhalb der Alltagsrealität nach sich ziehen würde. Deutlich ist dabei die Ausrichtung auf die Zukunft hin. Es wird jedoch keine genaue zeitliche Zielvorgabe angegeben. Es scheint sich vielmehr um eine

längerfristige wunschartige Vision zu handeln, worauf auch die Verwendung von „mal“ an dieser Stelle hindeutet.

- Zukünftigkei
- persönliche Vision einer Einzelperson
- Vision als konkrete Zielerreichungsvorgabe, die allerdings zeitlich nicht genau datiert wird
- Vision als Wunschziel (mit Ähnlichkeit zu kindlichem Berufswunsch: Ich will mal Feuerwehrmann werden)
- Kommunikation der Vision als Ausnahme
- auf alte Visionen, die bereits Realität geworden sind, folgt die Formulierung der „neuen“ Vision

Analyse-Nr.:	ZO 16
Datum/Ausgabe:	07.02.2001
Zeitung:	Bild-Online
Titel:	Gewinner - Verliererin
Untertitel:	
Autor:	Keine Angabe
Gattung:	Kurznachricht
Anzahl „Vision“:	2
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Wer eine Vision hat, wird dafür belohnt.“
2. „Wer eine Vision über ein föderatives Europa hat, wird dafür ausgezeichnet – so wie Außenminister Joschka Fischer (52). Ab sofort darf er sich ‚Europäer des Jahres‘ nennen.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Dieser Satz enthält eine Generalisierung und ist sprichwort- bzw. merksatzähnlich gebaut.
- Die Rede ist hier von einer Vision, die man „hat“, nicht „erlebt“. Gemeint ist hier also die Vision als geistiges Eigentum.
- Interessant ist, daß bereits der „Besitz“, das „Haben“ einer Vision belohnt wird, der Inhalt der Vision scheint dabei keine Rolle zu spielen.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Durch den parallelen Satzanfang zum vorhergehenden Satz entsteht wiederum der Eindruck eines Sprichworts oder Merksatzes. Hier wird jedoch eine Steigerung eingeführt, nicht nur „belohnt“, sondern „ausgezeichnet“.
- Bereits das „Haben“ einer Vision – unabhängig vom Inhalt der Vision – führt zu einer Belohnung. Das „Haben“ einer Vision „über ein föderatives Europa“ führt jedoch zu einer Auszeichnung.
- Es wird jedoch nicht formuliert „Vision eines föderativen Europa“, sondern „Vision über ein föderatives Europa“. Das föderative Europa scheint daher nicht, der Inhalt der Vision zu sein. Dieser bleibt weiterhin unbestimmt. Vielmehr wird ein Thema angegeben, auf das sich die Vision bezieht.
- Der konkrete Anlaß für die generell getroffene Aussage wird erst am Ende nachgeliefert.
- Durch die Formulierung „so wie Außenminister Joschka Fischer“, die auf die merksatzähnliche Aussage folgt, entsteht der Eindruck, daß hier nur ein Beispiel angeführt wird. Dabei ist dies die eigentliche Mitteilung dieser Kurznachricht.

- Vision als geistiges Eigentum
- merksatz- oder sprichwortähnlicher Satzbau
- Das Besitzen einer Vision – unabhängig von deren Inhalt - wird belohnt.
- Inhalt der Vision wird nicht genannt, nur das Thema, auf das sie bezogen ist.
- Die Person, die eine Vision, die auf ein bestimmtes Thema bezogen ist („föderative Europa“), hat, wird ausgezeichnet.

Analyse-Nr.:	ZO 17
Datum/Ausgabe:	49/1999
Zeitung:	ZEIT.DE
Titel:	Brandschutz gegen Visionäre
Untertitel:	Eigentlich sollte das Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) ein Ort der Experimente und Visionen werden. Doch jetzt gibt es einen Kurswechsel: Das dortige Museum für Neue Kunst wandelt sich zum Sammlerparadies
Autor:	Christof Siemens
Gattung:	Bericht
Anzahl „Vision“:	4
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Brandschutz gegen Visionäre“ (Titel)
2. „Eigentlich sollte das Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) ein Ort der Experimente und Visionen werden. Doch jetzt gibt es einen Kurswechsel: Das dortige Museum für Neue Kunst wandelt sich zum Sammlerparadies“ (Untertitel)
3. „Und als dann der Visionär Klotz starb, schlug die Stunde des Pragmatikers Adriani.“
4. „Nun allerdings kann der Pragmatiker nicht einmal in Sachen Sammeln halten, was dem Visionär vorgeschwebt hatte: Der italienische Graf war, so Adriani, nie ernsthaft interessiert, Frieder Burda wollte schon immer ein eigenes Museum (das er jetzt in Baden-Baden baut), und so blieben dann langfristig nur drei baden-württembergische Sammler übrig, die Herren Rentschler und Weishaupt sowie die Familie Grässlin.“

- Es geht in diesem Artikel um ein Museum, das in leerstehenden Hallen einer Munitionsfabrik eingerichtet wird. Dies wird vom Autor insofern für den Aufbau einer bildreichen Beschreibung genutzt, als er die Explosivität von Kunst mit dem Ausstellungsort „Munitionsfabrik“ in Verbindung bringt.

1. Verwendung

- Sprecher: Autor (Titel)
- Zunächst ist dieser Titel ein Eyecatcher. Das Interesse des Lesers für diesen Artikel soll dadurch geweckt werden, daß der Titel nicht auf ein konkretes Thema des Artikels schließen läßt, sondern etwas andeutet, das erst im Verlauf der Lektüre dieses Artikels verstanden werden kann.
- Läßt man die später folgende Auflösung zunächst außen vor, so entsteht hier der Eindruck, daß „Visionäre“ gefährlich sind oder von irgendjemandem für gefährlich gehalten werden, so daß es notwendig ist, sich vor ihnen zu schützen bzw. einen Schutz „gegen“ sie einzurichten.
- Visionäre werden dabei mit Brand also Feuer in Verbindung gebracht, da von einem „Brandschutz“ gegen sie die Rede ist.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor (Untertitel)

- „Visionen“ werden mit „Experimente[n]“ in Verbindung gebracht
- „Zentrum für Kunst und Medientechnologie“ als „Ort der [...] Visionen“ → Visionen kann ein Ort zugewiesen werden bzw. bereitgestellt werden. Damit ist die Vision kalkulierbar bzw. lenkbar (ähnlich wie das Experiment, dessen internen Verlauf zwar niemand vorhersehen kann, dessen äußere räumliche Platzierung jedoch vorgegeben ist), sie soll an einem bestimmten „Ort“ stattfinden.
- Der Kombination von „Ort der Experimente und Visionen“ wird im darauffolgenden Satz der Begriff „Sammlerparadies“ gegenübergestellt.

3. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Dem „Visionär“ wird der „Pragmatiker“ gegenübergestellt

4. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Opposition „Visionär“ vs. „Pragmatiker“ wird fortgeführt.
- Die Vorhaben (oder Wünsche) des „Visionärs“ (das, was ihm „vorgeschwebt hatte“) können vom „Pragmatiker“ nicht ausgeführt werden
- Opposition: Pragmatiker – Visionär
- Assoziation: Visionen – Experimente
- den Visionen kann ein Ort zugewiesen bzw. bereitgestellt werden
- Visionäre sind gefährlich („Brandschutz“)

Analyse-Nr.:	ZO 18
Datum/Ausgabe:	4/2000
Zeitung:	ZEIT.DE
Titel:	Starker Mann, was nun?
Untertitel:	Microsoft-Gründer Bill Gates möchte sich künftig nur noch um das Visionäre kümmern. Sein Nachfolger, Steve Ballmer, wird von allen Seiten in die Zange genommen
Autor:	Ludwig Siegele
Gattung:	Bericht
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Microsoft-Gründer Bill Gates möchte sich künftig nur noch um das Visionäre kümmern.“ (Untertitel)
2. „Am vergangenen Donnerstag ernannte ihn der Verwaltungsrat des Unternehmens zum chief executive officer (CEO), dem obersten Manager – anstelle von Firmengründer Gates, der sich auf dem neue geschaffenen Posten des chief software architect fortan nur noch um das Visionäre kümmern will.“
3. „Mit seinem Rücktritt verkündete Gates auch gleich seine neue Vision für Windows.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- „das Visionäre“ ist etwas, worum man sich kümmern kann, es ist also eine Art Bereich oder Aufgabenbereich innerhalb der Firma
- „das Visionäre“ wird nicht näher erläutert. Anscheinend wird angenommen, das der Leser weiß, was es ist.

- Es heißt nicht „sich um Visionen kümmern“, was bedeuten würde, daß Gates Visionen bereitstellen wird. Vielmehr kümmert er sich um „das Visionäre“, um alles, was visionär ist.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Hier wird noch deutlicher, daß das sich „um das Visionäre kümmern“ eine bestimmte Aufgabe innerhalb eines Unternehmens beschreibt.
- Für diese Tätigkeit wurde eine Position geschaffen.

3. Verwendung

- Sprecher: Autor
 - Hier ist nicht mehr allgemein von dem „Visionären“ die Rede, sondern konkret von einer Vision.
 - Die Vision wird „verkündet“. Das heißt, daß die Vision kommuniziert wird. Sie wird mehreren oder vielen Menschen offenbart.
 - Es handelt sich um die Vision einer bestimmten Person („seine [...] Vision“).
 - Durch die Verwendung von „neue Vision“ wird angedeutet, daß dies nicht die erste Vision ist, sondern daß es sich hierbei um eine Vision handelt, die „alte“ Visionen ablöst und nun gültig ist.
 - Die Vision bezieht sich auf ein spezielles Thema.
 - Inhalt der Vision:
 - * „Das Programm soll praktisch zum Betriebssystem fürs Internet werden, das nicht mehr nur den PC beherrscht, sondern alle Geräte, die am Netz hängen – vom kleinen Handrechner bis zum superschnellen Server für Online-Dienste.“
 - Die Vision bezieht sich auf ein Produkt und enthält Vorstellungen davon, wie die Verwendung des Produkts sich weiterentwickelt.
- „das Visionäre“ ist etwas, worum man sich kümmern kann, es ist also eine Art Bereich oder Aufgabenbereich innerhalb der Firma
- Vision wird verkündet also der Öffentlichkeit mitgeteilt
 - Vision einer einzelnen Person
 - neue und alte Visionen
 - Vision für etwas
 - Vision als Vorstellung davon, wie ein Produkt sich weiterhin entwickeln soll

Analyse-Nr.:	ZO 19
Datum/Ausgabe:	6/2000
Zeitung:	ZEIT.DE
Titel:	Liebe deinen Kunden
Untertitel:	Theologen als „Change Agents“ in Unternehmen
Autor:	Michael Neubauer
Gattung:	Bericht
Anzahl „Vision“:	2
Sprecher jeweils:	Einmal im Zitat, einmal Autor

Zitate:

1. „Der Unterschied zu Psychologen ist zum Beispiel, dass wir Visionen vertreten können“, sagt Annette Schulten, Projektleiterin bei der Steinbeis-Akademie für Unternehmensführung in Herrenberg.“
2. „Wer an die Auferstehung glaube, der könne auch Visionen eines Unternehmens transportieren.“

- Interessant ist hier, daß von einem Transfer die Rede ist, der ähnlich auch im Bezug auf den Visionsbegriff beobachtet werden kann. Die Konzepte, die für die Leitung von Kirchengemeinden und im Bereich der Seelsorge funktionieren, sollen auf die Unternehmenswelt übertragen werden. Dabei ist von unternehmerischen Visionen die Rede, die von den Theologen vermittelt werden sollen. Der Visionsbegriff selbst hat jedoch einen ähnlichen Weg genommen. Er ist zunächst viel stärker im christlich-kirchlichen Bereich zu finden und muß durch eine Transferleistung in den Unternehmensbereich gekommen sein.
- „Visionen vertreten“: Visionen sind etwas, das man gegen andere Meinungen vertreten also durchsetzen muß bzw. kann.
- Interessant ist weiterhin, daß als Begründung für das „Visionen transportieren können“ der Glaube an die Auferstehung angeführt wird. Der christliche Glaube als weltanschauliche Grundlage scheint das Vermitteln von Unternehmensvisionen zu begünstigen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß der Visionsbegriff zwar sehr weit säkularisiert worden ist, jedoch noch bestimmte Komponenten beinhaltet, die etwas mit dem christlichen Glauben und damit vielleicht sogar mit dem alten Visionsbegriff zu tun haben.
- Es ist auch innerhalb des christlichen Glaubens besonders schwer, an die Auferstehung zu glauben, da es sich hierbei um etwas handelt, das nicht nacherlebt oder nachvollzogen werden kann – im Gegensatz beispielsweise zur christlichen Nächstenliebe. Gerade diese Art von nicht Sehen und doch Glauben scheint jedoch Gemeinsamkeiten mit dem neuen Visionsbegriff - wie er hier verstanden wird- aufzuweisen.
- Transfer Christlich-kirchliches – Unternehmenswelt
- Verbindung zwischen christlichem Glauben und dem Vermitteln von Unternehmensvisionen

Analyse-Nr.:	ZO 20
Datum/Ausgabe:	22/2000
Zeitung:	ZEIT.DE
Titel:	Aufbruch in die Neue Welt
Untertitel:	Zukunftsmarkt E-Commerce: Der Medienkonzern Bertelsmann will von Amerika aus die Nummer eins im Internet werden
Autor:	Thomas Schuler
Gattung:	Bericht
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Middelhoff ist kräftig dabei, seine Vision zu verwirklichen.“
2. „Nibley soll diese Vision im Musikbereich umsetzen.“
3. „Auf dem Weg zum modernen Medienkonzern muss Thomas Middelhoff die dicken Steine aus dem Weg räumen und das Image eines Internet-Visionärs pflegen, damit junge Online-Experten überhaupt Lust haben, für Bertelsmann zu arbeiten.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- „seine Vision“: Es geht um die Vision eines Einzelnen, die dieser auch selbst versucht, Wirklichkeit werden zu lassen.
- Vision ist kein Bestandteil der Wirklichkeit, sondern muß erst verwirklicht werden.
- Der Mensch kann durch seine eigenen Bemühungen darauf hinarbeiten, daß seine Vision Wirklichkeit wird. Die Vision sagt also nicht schicksalhaft Eintreffendes voraus, sondern ihr Eintreten muß/kann vom Menschen erarbeitet werden.

- Aus dem nachfolgenden Satz geht der Inhalt der Vision hervor:

* „Er will Bertelsmann in allen Sparten – Bücher, Buchclubs, Musik und Zeitschriften – im Bereich des Medien-E-Commerce zur weltweiten Nummer eins machen.“

Der Inhalt der Vision ist es also, das Unternehmen, für das die Person arbeitet, zum weltweit führenden in bestimmten Bereichen zu machen.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor

- Die oben angeführte Vision soll für einen bestimmten Bereich von einer anderen Person umgesetzt werden. Das bedeutet, daß die Vision zwar von einer Person entwickelt wird, sie hat jedoch Auswirkungen auf die Arbeit anderer Personen, die ebenfalls für das Unternehmen arbeiten. Sie wird zur Arbeitsaufgabe für andere.

3. Verwendung

- Sprecher: Autor

- „Internet-Visionärs“: Zusammensetzung von Visionär und einem wichtigen Bereich der neuen Medien. Ist ein Internet-Visionär jemand, der Visionen für das Internet entwirft oder jemand, der Visionen erlebt, die sich auf das Internet beziehen?

- Es geht jedoch nicht darum, ein „Internet-Visionär“ zu sein, sondern darum, das „Image“ eines solchen zu pflegen, den Eindruck zu erwecken, ein solcher zu sein. Visionär hat grundsätzlich etwas mit Bildern zu tun. Das Image steht auch mit dem Bild im Zusammenhang insofern, als es bei der Imagepflege darauf ankommt, ein bestimmtes Bild herzustellen und aufrechtzuerhalten.

- Der Mensch kann durch seine eigenen Bemühungen darauf hinarbeiten, daß seine Vision Wirklichkeit wird. Die Vision sagt also nicht schicksalhaft Eintreffendes voraus, sondern ihr Eintreten muß/kann vom Menschen erarbeitet werden.

- Die Vision des Einzelnen hat Auswirkungen für andere Personen in Form von Arbeitsaufgaben.

- das „Image des Internet-Visionärs“ ist ein Bild von einem Bilderproduzenten

B. Auswertung der Artikel aus Online-Ausgaben von Zeitschriften (ZSO)

Analyse-Nr.	ZSO 1
Datum/Ausgabe:	20.12.2000
Zeitung:	Stern-Archiv (Online)
Titel:	Das schnelle Leben des Werner K.
Untertitel:	Er war der Held der New Economists, unverschämt und versponnen, rastlos und verwegen. Filmproduzent Werner Koenig, 37, suchte gerade nach neuen Drehorten, als ihn eine Lawine tötete
Autor:	Jochen Siemens
Gattung:	Porträt-Bericht
Anzahl „Vision“:	2
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Der Helkon-Mann verstand sich als globaler Visionär, als animierender Spinner.“
2. „Koenig hatte schon ganz andere Ideen im Kopf, klebte wieder am Telefon, holte Freunde aus dem Bett, Sportmarketing hieß die neue Vision, und es konnte nicht schnell genug gehen.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Es wird durch Parallelisierung eine Verbindung zwischen Visionär und „Spinner“ hergestellt, dabei ist letzteres jedoch durch den Zusatz „animierender“ durchaus nicht negativ besetzt, sondern soll vielmehr einen Menschen bezeichnen, der sich zwar auffällig von der Masse abhebt, jedoch andere Menschen „animieren“ also beleben kann.
- Durch den Zusatz „globaler“ wird dem Visionär eine weitläufige Dimension zugeordnet, die sich sowohl auf die Größe seiner Visionen beziehen kann als auch auf seine Wirkungsbreite.
- Es geht um die Person in ihrer Funktion in ihrem Unternehmen, nicht um den Privatmensch, was durch die Formulierung „der Helkon-Mann“ zum Ausdruck kommt, da das Unternehmen dieser Person „Helkon“ heißt.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
 - Hier wird Vision durch Parallelisierung mit „Idee“ in Zusammenhang gebracht.
 - Es ist von einer „neuen“ Vision die Rede, so daß deutlich wird, daß es auch alte Visionen gegeben haben muß.
 - Die Vision bezieht sich auf den Bereich des Unternehmens und sie hat Auswirkungen auf das Handeln der Person und auf andere Menschen.
 - Der Inhalt der Vision wird nicht als solcher dargestellt, sondern als Bezeichnung der Vision: „Sportmarketing hieß die neue Vision“.
 - Die Vision wird zwar nicht explizit an einer Person festgemacht, z.B. durch den Ausdruck „seine Vision“. Es geht jedoch aus dem Satz trotzdem hervor, daß es sich um eine Vision handelt, die zu der Porträtierten Person gehört.
-
- Verbindung „globaler Visionär“ – „animierender Spinner“
 - Verbindung Vision – Idee
 - neue und alte Visionen
 - Vision bezieht sich auf Unternehmenswelt
 - Vision hat Auswirkungen im Handeln und auf andere Menschen

Analyse-Nr.	ZSO 2
Datum/Ausgabe:	28.12.2000
Zeitung:	Stern-Archiv (Online)
Titel:	Der Mann, der das Jahr 2001 erfand
Untertitel:	Mit „2001 – Odyssee im Weltraum“ dachte sich der Autor arthur C. Clarke 1968 eine Zukunft aus, wie die Welt sie noch nicht gesehen hatte. Jetzt erlebt er, wie die Vision von der Wirklichkeit eingeholt wird.
Autor:	Thomas Borchert
Gattung:	Bericht
Anzahl „Vision“:	4
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Jetzt erlebt er, wie die Vision von der Wirklichkeit eingeholt wird.“ (Untertitel)
2. „Vor allem aber war ‚2001‘ eine Vision, die den Alltag der sechziger Jahre realistisch fortschrieb: Da gibt es Pan-Am-Linienflüge in die Erdumlaufbahn, auf denen die Stewardess Tablett mit weltraumtauglichem Essen zu den Passagieren balanciert.“
3. „JETZT STEHT das wirkliche ‚2001‘ bevor – und Arthur C. Clarke, inzwischen 83 Jahre alt, ist ganz zufrieden mit seiner Vision von damals.“
4. „Die meisten der Kinobesucher begeisterten sich zwar für Bilderwelten und Visionen, hatten aber Probleme bei deren Verständnis.“ (Bildunterschrift)

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Die Vision wird nicht Wirklichkeit, sondern wird von letzterer „eingeholt“. Dies impliziert, daß die Vision auf die Zukunft bezogen ist.
- Gleichzeitig deutet dies daraufhin, daß es sich nicht um eine Vision aus einer heutiger Zeit handelt, sondern um eine ältere Vision, die die Zukunft vorausentworfen hat, die heute Gegenwart ist.
- Gesagt ist jedoch nicht, daß die Vision sich erfüllt hat, sondern lediglich, daß der Zeitraum für den Voraussagen gemacht wurden, nun gekommen ist, so daß sich jetzt die Vorhersagen mit der jetzigen Realität vergleichen lassen.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Genauso wie man von literarischen Utopien sagen kann, daß sie viel über den Ist-Zustand einer Gesellschaft aussagen, so wird hier von einer ästhetischen Vision, die sich auf die Zukunft bezieht, gesagt, daß sie den Ist-Zustand einer Gesellschaft zu einer bestimmten geschichtlichen Epoche fortschreibt.
- Die Rede ist hier also von einer ästhetischen Vision. Das bedeutet, daß es eine Vision ist, die von einem Menschen willentlich hergestellt wurde. Von der unternehmerischen Vision unterscheidet sie sich jedoch durch den Aspekt des Ästhetischen.

3. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Der Autor der Vision vergleicht zwischen seinen Voraussagen und dem, was sich tatsächlich ereignet hat. Die Vision wird damit zu einer Schablone, auf dem Hintergrund derer die gegenwärtige Realität beurteilt werden kann.

4. Verwendung

- Sprecher: Autor

- Visionen sind hier Bestandteil des ästhetischen Werkes, der genauso dazugehört wie die „Bilderwelten“.
- Ästhetische Vision mit Zukunftsbezug als Schablone für die Beurteilung der Gegenwart
- Ästhetische Vision nimmt vielleicht den Platz der Utopie und Gegenutopie ein

Analyse-Nr.	ZSO 3
Datum/Ausgabe:	29.01.2001
Zeitung:	Der Spiegel-Online
Titel:	„Wir leisten uns Visionen“
Untertitel:	Manche nennen ihn Deutschlands mächtigsten TV-Boss. Seit einem halben Jahr steht Urs Rohner, 41, der neu gegründeten ProSiebenSat. 1 Media AG vor. Mit SPIEGEL ONLINE sprach der Schweizer über das Verlierer-Image von Sat. 1, die Bundesliga-Sendung ‚Ran‘ und über die Zukunft des Internet.
Autor:	Andreas Kötter
Gattung:	Interview
Anzahl „Vision“:	5
Sprecher jeweils:	Einmal Autor, viermal Interviewter

Zitate:

1. „Wir leisten uns Visionen“ (Titel)
2. „Kann sich das Privatfernsehen heute keine Visionen mehr leisten?“
3. „Oh doch, wir leisten uns immer noch sehr viele Visionen und das sogar mit großem Erfolg, wenn Sie zum Beispiel an ‚Der Tunnel‘ denken, meiner Meinung nach einer der besten deutschen Fernsehfilme, die überhaupt je produziert wurden.“
4. „Meine erste Vision war, dass man hier möglichst bald eine Senderfamilie herbeiführt.“
5. „Im Übrigen glaube ich nicht, dass die Strahlkraft einer Vision davon abhängt, wie laut man sie heraustrommelt.“

1. Verwendung

- Sprecher: Zitat Interviewter
- Der Sprecher spricht hier nicht nur für sich selbst, sondern für ein Kollektiv, was aus dem „wir“ hervorgeht. Er befindet sich in einer repräsentativen Stellung, die ihm dies ermöglicht.
- „Visionen“ sind etwas, das Kosten verursacht, ansonsten würde es keinen Sinn machen, davon zu sprechen sich Visionen zu „leisten“.
- Visionen sind demnach weder eine Selbstverständlichkeit noch eine Notwendigkeit, sondern vielmehr eine Art Luxus.

2. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Deutlich ist hier wiederum der Kostenaspekt im Bezug auf die Visionen. Es geht darum, sich Visionen zu leisten.
- Weiterhin ist durch die Formulierung „heute keine Visionen mehr“ impliziert, daß man sich zu einem früheren Zeitpunkt Visionen leistete.
- Das Privatfernsehen wird hier personalisiert.
- Es scheint hier nicht darum zu gehen, Visionen zu erleben, sondern Visionen als Luxusgüter zu besitzen, zu haben.

3. Verwendung

- Sprecher: Interviewter

- Wiederum wird der Kostenaspekt aufgenommen. Dies ist der Satz, aus dem sich der Titel herleitet.
- Interessant ist jedoch hierbei, daß die Rede davon ist, sich Visionen „mit großem Erfolg“ zu leisten. Der Erfolg entsteht nicht durch das Erleben oder Haben von Visionen, sondern es wird vielmehr herausgestrichen, daß trotz der Visionen bzw. gerade mit den Visionen Erfolg möglich ist.
- Visionen sind hier also nicht Instrumente, die zum Erfolg führen, sondern Luxusgüter, trotz derer man auch Erfolg haben kann.

4. Verwendung

- Sprecher: Interviewter
- Inhalt der Vision:
 - * „dass man hier möglichst bald eine Senderfamilie herbeiführt.“
- Es geht hier nun um eine konkrete Vision einer bestimmten Person, die diese auch für sich in Anschlag bringt.
- Diese Vision ist bereits Wirklichkeit geworden.
- Es scheint mehrere Visionen zu geben, da eine Nummerierung eingeführt wird.
- Der Inhalt der Vision ist ein unternehmerisches Ziel.

5. Verwendung

- Sprecher: Interviewter
- Der Vision wird eine „Strahlkraft“ zugeschrieben. Die Vision soll also bestimmte Auswirkungen auf die Umwelt haben.
- Diese „Strahlkraft“ hänge jedoch nicht davon ab, wie lautstark man die Vision kommuniziere. Unklar bleibt dabei jedoch, wovon die „Strahlkraft“ abhängt.
- Visionen sind etwas, das man sich leistet, also Luxusgüter
- Nicht Erleben von Visionen, sondern Haben bzw. Besitzen
- Visionen sind nicht die Instrumente, die zum Erfolg führen, aber man kann erfolgreich Visionen besitzen (ähnlich wie Aktien?)
- Visionen sollen Auswirkungen auf Umwelt haben, dies wird mit dem Begriff „Strahlkraft“ beschrieben.

Analyse-Nr.	ZSO 4
Datum/Ausgabe:	23.02.2001
Zeitung:	Der Spiegel-Online
Titel:	Was Sommer können müsste
Untertitel:	Der Markt-Forscher (Obertitel) Fünf große Jobs stehen im Aufgabenheft jedes Vorstandschefs. Ron Sommer scheint bei dreien davon große Schwierigkeiten zu haben
Autor:	Felix Asch
Gattung:	Glossen-Bericht
Anzahl „Vision“:	3
Sprecher jeweils:	Autor

Zitate:

1. „Erstens muß er (oder sie) etwas bieten, was sich unter dem etwas aus der Mode geratenen Begriff der Vision zusammenfassen lässt: wo soll das Unternehmen in zehn Jahren stehen und wie will man dorthin gelangen.“

2. „Die Vision vom ‚global aufgestellten Unternehmen‘ zerbröckelt gerade, wenngleich der Weg von der Bonner Behörde zur Notierung an der Wall Street zweifelsohne eine visionäre Großtat war.“

1. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Besonders interessant ist hier, daß dem Begriff Vision attestiert wird, aus der Mode gekommen zu sein.
- Dennoch bezeichnet anscheinend dieser Begriff eine wichtige Aufgabe, die ein Vorstandsvorsitzender nach Meinung des Autors erfüllen muß.
- Unter Vision wird dabei eine Vorstellung davon verstanden, „wo das Unternehmen in zehn Jahren stehen [soll] und wie [...] man dorthin gelangen [kann].“ Es handelt sich also um einen geistigen Entwurf der Zukunft sowie der Vorgehensschritte, die zu einer derartigen Zukunft führen.

2. und 3. Verwendung

- Sprecher: Autor
- Die oben aufgestellt Forderung wird hier auf eine bestimmte Person angewendet. Dabei wird deutlich, daß es wohl nicht reicht, eine Vision (also Vorstellung von der Zukunft) zu haben. Diese muß weiterhin auch stabil sein, da hier kritisiert wird, daß eine bestimmte Vision „zerbröckelt“.
- Durch die Formulierung „visionäre Großtat“ wird deutlich, daß es hier nicht um das Erleben oder Haben von Visionen geht, sondern um das Entwickeln von Visionen im Sinne menschlicher Handlung. Dies ist auch bewertbar und hierarchisierbar. Wenn es sich hierbei um eine Großtat handelt, so sind implizit auch weniger gewichtige visionäre Taten mitgedacht.
- Begriff Vision ist aus der Mode gekommen
- Entwickeln von Visionen als Aufgabe für eine bestimmte Position innerhalb eines Unternehmens
- Unter Vision wird dabei eine Vorstellung davon verstanden, „wo das Unternehmen in zehn Jahren stehen [soll] und wie [...] man dorthin gelangen [kann].“ Es handelt sich also um einen geistigen Entwurf der Zukunft sowie der Vorgehensschritte, die zu einer derartigen Zukunft führen. Dieser Entwurf muß zeitlich stabil sein.
- Visionen werden durch menschliches Handeln hergestellt.
- Visionäres Handeln ist bewertbar.

C. Auswertung der Stellenanzeigen aus der Online-Version der Süddeutschen Zeitung (ST)

Analyse-Nr.:	ST 1
Firma/Institution:	Go-concept e.K.
Quelle:	Stellenmarkt Süddeutsche (Online-Archiv)
Freie Stelle:	Key-Account-Manager/in
Datum:	28.01.01
Bereich:	Unternehmensberatung
Anzahl „Vision“:	1

Zitate:

1. „Sind Sie ein Mensch mit Visionen? Wir suchen Sie!“

- Die Visionen werden hier an prominenter Stelle – nämlich bereits im ersten Satz genannt. Es scheint sich dabei um eine Art Grundvoraussetzung für die ausgeschriebene Stelle zu handeln.
- Es ist hier nicht die Rede davon, Visionen zu erleben oder Visionen zu entwickeln bzw. entwickeln zu können. Vielmehr scheinen die Visionen eine Art Charaktereigenschaft des Menschen zu sein: „Mensch mit Visionen“ wie z.B. Mensch mit Geduld, Mensch mit Ehrgeiz.
- Die Visionen sind hier positiv bewertet. Menschen „mit Visionen“ werden von dem Unternehmen gesucht.
- Dabei reicht es nicht aus, eine Vision zu haben, es sind mehrere gefordert.
- Die Inhalte der Visionen werden nicht genannt. Es geht nur um die äußere Form der Vision.

- Positive Bewertung der Vision
- Vision als Charaktereigenschaft des Menschen
- Es müssen mehrere Visionen sein, eine genügt nicht.
- Vielleicht ist ein „Mensch mit Visionen“ jemand, dessen Vorrat an Visionen sich nie erschöpft.

Analyse-Nr.:	ST 2
Firma/Institution:	EOS
Quelle:	Stellenmarkt Süddeutsche (Online-Archiv)
Freie Stelle:	Vertriebsingenieure (w/m) für Vertriebsgebiete im In- und Ausland
Datum:	28.01.01
Bereich:	Produktherstellung und - entwicklung
Anzahl „Vision“:	1

Zitate:

1. „Am Anfang stand die Vision, Lasertechnik zu nutzen, um dreidimensionale Formen direkt aus CAD-Daten herzustellen.“

- Die Vision erscheint hier nicht als Auswahlkriterium, sondern im Rahmen der Vorstellung des Unternehmens bzw. seines Tätigkeitsbereiches.
- Die Anfänge des Unternehmens werden auf eine Vision zurückgeführt.
- Der Inhalt dieser Vision ist jedoch sehr konkret:
- * „dreidimensionale Formen direkt aus CAD-Daten herzustellen.“
- Durch den nachfolgenden Satz wird deutlich, daß diese Vision bereits Wirklichkeit geworden ist: „Heute sind wir der führende europäische Hersteller von Rapid Prototyping und

Rapid Tooling Systemen.“ Ohne zu wissen, worum es sich dabei genau handelt, geht aus der Kombination dieser beiden Sätze hervor, daß die Vision von damals heute zumindest Wirklichkeit geworden ist, vielleicht sogar übertroffen wurde.

- Die Vision wird nicht an eine Person geknüpft, sondern wie eine eigenständige Einheit behandelt. Am Anfang des Unternehmens steht also ein abstraktes Gebilde. Dies weckt sogar Assoziationen zum Johannes-Evangelium: „Im Anfang war das Wort, [...]“ (Johannes 1, 1).

- Vision ist nicht an Person gebunden
- Vision steht am Anfang eines Unternehmens
- Heutige Wirklichkeit kann mit dieser Vision verglichen werden.

Analyse-Nr.:	ST 3
Firma/Institution:	Kinderhaus Spervogelstr. e.V.
Quelle:	Stellenmarkt Süddeutsche (Online-Archiv)
Freie Stelle:	Kinderpflegerin/Praktikantin
Datum:	28.01.01
Bereich:	Kinderbetreuung
Anzahl „Vision“:	1

Zitate:

1. „Mut zur Vision.“

- Es handelt sich hierbei um den ersten Satz der Stellenanzeige. Zum weiteren Text der Anzeige ist keine Verbindung auszumachen.
- Über den Inhalt der Vision wird nichts gesagt. Die Vision als solche wird auch nicht weiter ausgeführt.
- Der Satz erinnert durch seine Kürze und Allgemeinheit an einen Merksatz oder an einen Slogan.
- Vision ist in diesem Fall etwas, das Mut erfordert.
- Vision erfordert Mut.
- Eingängiger Slogan mit dem Begriff Vision als Eyecatcher, der nicht viel aussagt.

Analyse-Nr.:	ST 4
Firma/Institution:	Innabase AG
Quelle:	Stellenmarkt Süddeutsche (Online-Archiv)
Freie Stelle:	Mitarbeiter für Finanzen und Organisation Interne Organisation, Front Desk (w/m)
Datum:	28.01.01
Bereich:	IT Industrie
Anzahl „Vision“:	1

Zitate:

1. „Dass dies für unsere mehr als 70 Mitarbeiter keine Vision, sondern Realität ist, beweisen unsere Kunden, die unsere Leitungen schon heute nutzen – und uns damit zu einem Pionier dieser neuen Generation von IT Unternehmen machen.“

- Vision wird hier als Oppositionsbegriff zu „Realität“ benutzt.
- Diese Opposition wird dadurch notwendig, daß im Vorhergehenden Aussagen über die Entwicklung der Branche im „21. Jahrhundert“ gemacht werden. Dieser Voraussentwurf der Zukunft ist daher mit „Vision“ gemeint.

- Dadurch, daß versichert wird, daß es sich für die Mitarbeiter des Unternehmens nicht um eine Vision handelt, sondern bereits um die Realität, wird impliziert, daß das Unternehmen der Zeit um Einiges voraus ist und bereits die Technologien einsetzt, die im 21. Jahrhundert gefragt sein werden.

- Opposition Vision – Realität
- Vision als Voraussentwurf der zukünftigen Entwicklung einer bestimmten Unternehmensbranche.
- Vision ist bereits Realität geworden, was die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens deutlich machen soll.

Analyse-Nr.:	ST 5
Firma/Institution:	„Dot in.com“ Sun Microsystems
Quelle:	Stellenmarkt Süddeutsche (Online-Archiv)
Freie Stelle:	Teamassistent/in Developer Support Center (DSC)
Datum:	28.01.01
Bereich:	Software
Anzahl „Vision“:	1

Zitate:

1. „Wenn Sie mit Schwung an die Dinge gehen und sich gern weiterentwickeln wollen ... wenn Sie Erfolg mögen und die Leistungsstärke internationaler, gewachsener Organisationen ... wenn Sie an Visionen glauben und sich nicht mit Durchschnittlichkeit zufrieden geben. Willkommen beim ‚Dot in .com‘ Sun Microsystems.“

- Hier geht es weder darum, Visionen zu haben, noch darum, Visionen zu entwickeln oder zu erleben, sondern es geht darum, an Visionen zu „glauben“. Die gesuchte Person muß also nicht selbst in der Lage sein, Visionen zu entwerfen, sondern soll lediglich an bereits bestehende Visionen glauben bzw. an die Existenz von Visionen glauben.
- „Glauben“ ist jedoch ein Bereich, der sich zwischen Wissen und Nichtwissen befindet, daher erstaunt diese Formulierung an dieser Stelle.
- „Glauben“ ist etwas, das den Bereich der Religion betrifft. Insofern ist hier besonders deutlich, die Übertragung vom Bereich der Religion auf den Unternehmensbereich zu sehen. Nicht nur der Begriff Vision wird in den neuen Bereich ausgedehnt, sondern auch das dazu passende „glauben“.
- Durch den Satzbau wird das an-Visionen-Glauben in Zusammenhang gebracht mit dem Drang über den Durchschnitt hinauszugehen. Eventuell ist es möglich, durch Visionen die Durchschnittlichkeit zu überwinden.
- an Visionen „glauben“: Übertragung vom Bereich Religion auf den Unternehmensbereich
- Visionen als Mittel, Durchschnittlichkeit zu überwinden

Analyse-Nr.:	ST 6
Firma/Institution:	Krankenhaus München-Schwabing
Quelle:	Stellenmarkt Süddeutsche (Online-Archiv)
Freie Stelle:	Medizintechniker/in
Datum:	28.01.01
Bereich:	Krankenhaustechnik
Anzahl „Vision“:	2

Zitate:

1. „Wir wollen Erwartungen übertreffen. Das ist unsere Vision.“
2. „Helfen Sie uns diese Vision zu realisieren!“

- Die Formulierung der Vision gehört hier zur Vorstellung der Institution, die eine Stelle zu vergeben hat.

- In diesem Fall wird auch der Inhalt der Vision genannt:

* „Wir wollen Erwartungen übertreffen.“

Es handelt sich dabei um einen recht abstrakten Inhalt, der in Form eines Merksatzes formuliert ist.

- Interessant ist, daß auch hier Vision mit dem Überwinden der Durchschnittlichkeit in Verbindung gebracht wird, wenn man davon ausgeht, daß das pure Erfüllen der Erwartungen dem Durchschnitt entspräche, während das Übertreffen der Erwartungen darüber hinausgeht.

- „Wir wollen“ deutet an, daß dieser Satz für die gesamte Institution gilt und von jedem einzelnen Mitarbeiter auf dieses Ziel hingearbeitet werden muß, um das Ziel zu erreichen.

- Es ergeht an den Leser der Appell, bei der Realisierung der Vision mitzuhelfen.

- Die Vision ist also dazu da, realisiert zu werden.

- Die Mitarbeit an der vorgegebenen Vision ist hier das oberste Kriterium.

- Vision als gemeinsames Ziel aller Mitarbeiter einer Institution

- Vision dient der Überwindung von Durchschnittlichkeit.

- Vision als Merksatz, der kurz das Ziel formuliert

Analyse-Nr.:	ST 7
Firma/Institution:	Bosch
Quelle:	Stellenmarkt Süddeutsche (Online-Archiv)
Freie Stelle:	Dipl.-Ingenieur/in (FH)
Datum:	28.01.01
Bereich:	Nachrichtentechnik, Elektrotechnik
Anzahl „Vision“:	1

Zitate:

1. „Bosch macht aus Visionen serienreife Technik.“

- In diesem Fall steht die Realisierung der Visionen in konkrete Produkte im Mittelpunkt.

- Der Satz, innerhalb dessen die Visionen erwähnt werden, dient der Vorstellung des Unternehmens, das Stellen zu vergeben hat.

- Die Firma wird dabei personalisiert, was darauf hinweist, daß dieser Satz für das gesamte Unternehmen mit all seinen Mitarbeitern gilt.

- Visionen als Startpunkt, aus ihnen wird letztendlich ein Produkt hergestellt.

D. Auswertung der Werbeanzeigen mit Bildelementen (WMB)

Analyse-Nr.: WMB 1

Reklame aus einem Printmedium; die Quelle konnte nicht rekonstruiert werden

1. Beschreibung

Das Bild ist insgesamt in Schwarzweiß und Grautönen gehalten. Eine Ausnahme bildet dabei die linke obere Ecke des Bildes, die ein lilafarbenes Feld enthält, in dem in weißer Schrift „Vision.“ steht. Das Bild zeigt einen Hund, der von hinten zu sehen ist, an einem Sandstrand sitzt und auf eine Wasserfläche (evtl. das Meer) hinausblickt. Die Wasserfläche weist zwar keine großen Wellen auf, aber das Wasser ist doch deutlich bewegt. Der Blick des Betrachters geht in die gleiche Richtung wie der des Hundes. Am rechten oberen Rand des Bildes ist ein Steg (wahrscheinlich ein Holzsteg) zu sehen, der in das Gewässer hineinführt. Der Steg steht auf vielen Pfeilern, und auf dem Steg sind einfache Hütten (wahrscheinlich Holzhütten mit Strohdach) zu sehen. Am linken unteren Bildrand ist in weißer Schrift folgendes zu lesen: „Look. The new economy has created a whole big ocean of opportunities out there. But the tides can be tricky. And sharks have been sighted. So do you jump in? Or wait?“ Der Text überschneidet sich mit dem unteren Teil des Hundes. Rechts neben dem Hund am unteren Rand des Bildes ist in schwarzer Schrift folgendes Copyright angegeben: „© 2000, New Era of Network, Inc.“ Dabei handelt es sich um ein Unternehmen, das Internetinfrastruktursoftware herstellt.

2. Interpretation

Zunächst bieten sich bereits für das in der linken oberen Ecke befindliche Wort „Vision.“ zwei unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten an. Gemeint sein könnte hier sowohl der englische Begriff „vision“ als auch der deutsche Begriff „Vision“. Ersteres läßt sich dadurch stützen, daß auch der Text im unteren Bereich des Bildes in englischer Sprache gehalten ist. Für diesen Fall stellt sich die Frage, welche Bedeutungskomponenten der englische Begriff „vision“ enthält. Es zeigt sich hierbei, daß sich diese deutlich mit den Komponenten des deutschen Begriffes „Vision“ überschneiden. Es kommt jedoch eine weitere Dimension hinzu, da nicht nur „(Seher-, Weit) Blick“, „Phantasie, Vorstellungsvermögen“, „Traum-, Wunschbild“, „Halluzinationen“, „Gesichte“ sowie der „Traum“ gemeint sein können, sondern auch schlicht die „Sehkraft“ und das Sehvermögen sowie das „Blickfeld“¹. Es ist also möglich, daß hier mit „Vision.“ einfach das Sehvermögen oder das Blickfeld gemeint ist. Da der Betrachter die Perspektive des Hundes übernehmen soll und der Hund auf das Wasser hinausblickt, hat auch das Bild viel mit dem Sehen zu tun.

Andererseits könnte „Vision.“ auch einen Ausweg aus der schwierigen Situation bedeuten, die im Text am unteren Bildrand angedeutet ist. Ein Hinweis darauf ist, daß „Vision.“ von Farbe umgeben ist, während der Rest des Bildes in schwarzweiß gehalten ist.

Weiterhin könnte hier „Vision.“ auch als negativ besetzter Begriff gemeint sein, insofern als die dargestellte Situation so ausweglos ist, daß hier eine Vision keine Lösung herbeiführen kann.

Letztlich kann „Vision.“ hier auch als Überschrift für das Bild fungieren. Dies würde bedeuten, daß das ganze Bild eine Vision zeigt, daß es sich also bei dem, was auf dem Bild zu sehen ist, um eine Art Gedankenexperiment handelt. Diese These wird dadurch gestützt, daß das Bild den Text am unteren Bildrand, der die Metapher des „whole big ocean of opportunities“ enthält, ins Bild setzt. Auch der Text enthält eine Art Gedankenexperiment.

¹ Quelle für diese Bedeutungen ist Messinger, Heinz; Rüdénberg, Werner (1987). Langenscheidts Großes Schulwörterbuch Englisch – Deutsch. Berlin: Langenscheidt, S. 1347.

Zunächst wird eine Situation geschildert und die Unwägbarkeiten aufgeführt, die dieser Situation anhaften. Hierauf wird dem Betrachter die Frage gestellt, wie er mit dieser Situation und den dazugehörigen Unwägbarkeiten umzugehen gedenkt.

In diesem Sinne ergeben sich insgesamt mehrere Lesarten:

1. „Vision“ als englischer Begriff, der auf das Blickfeld verweist.
2. „Vision“ als englischer oder deutscher positiv besetzter Begriff, der eine Lösung für ein Problem anbietet.
3. „Vision“ als englischer oder deutscher negativ besetzter Begriff, der hier satirisch verwendet wird.
4. „Vision“ als Überschrift für das Bild, die darauf hinweist, daß es sich bei diesem Bild um ein Gedankenexperiment handelt.

Analyse-Nr.: WMB 2

Reklameseite aus der Zeitschrift „Der Spiegel“

1. Beschreibung

Es handelt sich hierbei um eine Reklame der Firma Siemens, die mit dieser Anzeige potentielle neue Mitarbeiter des Unternehmens ansprechen will. Dies wird durch den Kopf der Seite deutlich. In der linken oberen Ecke befindet sich der Schriftzug des Unternehmens, der in einem Türkiston gehalten ist. Unter diesem Schriftzug ist in kleiner Schrift – schwarz gedruckt – die Internetadresse angegeben (www.siemens.de/career), die auf eine Seite der Homepage der Firma verweist, die den Personalbereich des Unternehmens betrifft und Informationen für Interessenten bietet. Rechts neben diesen Angaben befindet sich ein längerer Text – schwarz gedruckt auf weißem Hintergrund – der das Anliegen der Anzeige verdeutlicht: „Es gibt Ideen, die sind so unvorstellbar, daß niemand an sie glaubt. Aber oft sind es gerade diese Ideen, die die Welt verändern. Vorausgesetzt, dahinter stehen Menschen, die mutig genug sind, an ihren Visionen festzuhalten. Auch wir haben täglich mit Aufgaben zu tun, die vor allem unsere Phantasie und Kreativität erfordern. Darum suchen wir Leute, die ungewöhnlich denken und auch so arbeiten wollen: mit tausenden von Spezialisten in 190 Ländern, vernetzt über den ganzen Planeten. Sie werden gebraucht. Bewerben Sie sich im Internet. Die Wissensgesellschaft kommt. Kommen Sie mit.“

Den deutlich größten Teil der Seite nimmt jedoch ein Bild in Anspruch, das auch Textelemente enthält. Im unteren Drittel des Bildes ist ein Mensch – wahrscheinlich ein Mann – von hinten zu sehen, der – wie es scheint – im flachen Teil eines großen Gewässers sitzt. Er trägt eine Hose, sein Oberkörper ist unbekleidet. Sein Blick geht in Richtung der weiten Wasseroberfläche, die rechts und links durch nichts begrenzt ist. Seine Haltung wirkt meditativ, er sitzt im Schneidersitz, der Oberkörper ist gespannt, aber nicht verkrampft. Auch die Haltung der Arme drückt innere Sammlung aus. Die vor ihm liegende Wasseroberfläche ist fast unbewegt. Es sind nur kleine Wellen zu sehen.

Die oberen beiden Drittel des Bildes zeigen den Himmel, der unten direkt an die Wasseroberfläche anschließt. In diese große Fläche ist eine Art Flußdiagramm eingefügt, das im Verlauf von oben nach unten folgende Stationen enthält: „Ikarus übt das Fliegen“; „Newton entdeckt die Schwerkraft“; „Lindbergh überquert den Atlantik“; „Armstrong landet auf dem Mond“; „Und was planen Sie?“ Diese Sätze sind jeweils in schwarzer Schrift gehalten und von schwarzen Kästen umrahmt, die durch Linien miteinander verbunden sind. Die Verbindung der ersten vier Stationen zeichnet ein Zickzackmuster auf den Himmel, während die Verbindung zwischen der vierten und fünften Stationen senkrecht nach unten führt. Die letzte Station („Und was planen Sie?“) befindet sich dadurch genau über der im Wasser sitzenden Gestalt, jedoch noch auf dem Hintergrund des Himmels.

2. Interpretation

Interessant ist hierbei zunächst, daß eine ähnliche Perspektive eingenommen wird, wie im Falle von WMB 1. Auch hier wird der Blick des Betrachters mit demjenigen der dargestellten Figur auf das große Wasser – wahrscheinlich das Meer – hinausgelenkt, dadurch daß die Figur von hinten zu sehen ist. In diesem Fall scheint es jedoch nicht um die Frage zu gehen, ob der Sprung ins Wasser gewagt werden kann, da sich die Gestalt bereits im Wasser befindet. Dem Betrachter wird weiterhin nicht die Perspektive eines Tieres nahegelegt, sondern die eines Menschen.

Aus dem Text geht hervor, daß die Arbeit des Unternehmens auf Menschen beruht, „die mutig genug sind, an ihren Visionen festzuhalten“. Bringt man dies in Verbindung mit dem Bild, so kann man sagen, daß es sich bei dreien der auf dem Hintergrund des Himmels beschriebenen Stationen um menschliche Visionen handelt, die Wirklichkeit geworden sind (Newton, Lindbergh und Armstrong). Ikarus ist hingegen eine mythologische Gestalt, die hier möglicherweise für die historische Dimension des Traums vom Fliegen steht. Insofern beschreiben die einzelnen Felder bestimmte bedeutende Stationen der menschlichen Fortbewegung in der Luft. Passend zu dem Text im Kopf der Anzeige sind mit Ikarus, Lindbergh und Armstrong Unternehmungen angesprochen, die Mut erfordern. Die letzte Station enthält eine Frage an den Leser, was dadurch deutlich wird, daß „Sie“ groß geschrieben und damit eine förmliche Anrede ist. Durch die Platzierung dieser Station über der sitzenden Gestalt und in Verbindung mit dieser Anrede ist anzunehmen, daß sich der Leser mit der sitzenden Gestalt identifizieren soll. Die sitzende Gestalt soll vermutlich einen planenden Menschen darstellen, der in einem Meer von Möglichkeiten sitzt. Dies ist wiederum eine deutliche Parallele zu WMB 1, innerhalb derer das Meer ebenfalls für eine unendliche Menge von Möglichkeiten steht. Dort wird dies auch ausformuliert: „whole big ocean of opportunities“. Das unbegrenzte, sich bis zum Horizont erstreckende Meer scheint also eine Metapher für die unbegrenzten Möglichkeiten zu sein.

Innerhalb des Textes werden mit dem Mut zur Vision folgende Begriffe und Formulierungen in Verbindung gebracht: „Ideen“; „Phantasie“; „Kreativität“; „Welt verändern“; „ungewöhnlich denken“. Idee und Vision werden dabei synonym verwendet, worauf die Parallelisierung beider Begriffe hinweist. Es wird dabei ein Visionsbegriff aufgerufen, der demjenigen des Managementbereichs recht nahe kommt. Es geht um eine Vorstellungskraft, die durch Innovativität gekennzeichnet ist, die sich nicht auf das bisher Gegebene stützen muß, sondern durch die Nutzung der Ressourcen Phantasie und Kreativität etwas völlig Neues gedanklich erschaffen kann. Durch die Formulierung „ungewöhnlich denken“ wird verdeutlicht, daß es sich hierbei nicht um das Reproduzieren von Normalität handelt, sondern um etwas, das davon gerade abweicht.

Daß es hier ausschließlich um das Denken geht und nicht – oder erst in zweiter Linie – um praktisches Handeln spiegelt sich auch in den Bildelementen wieder. Die abgebildete Gestalt ist nicht durch sichtbare Handlungsaktivität charakterisiert, sondern vielmehr durch eine kontemplative Haltung, die nur erahnen läßt, daß sie mit inneren, also gedanklichen Vorgängen beschäftigt ist, während der Körper sich in einer Ruheposition befindet.

Analyse-Nr.: WMB 3

Reklameanzeige aus der Tageszeitung „Südkurier“ vom 29.04.2000

1. Beschreibung

Es handelt sich um eine Anzeige, die für Vermögensanlagen bei der Sparkasse Überlingen wirbt. Die Anzeige nimmt insgesamt ungefähr ein Viertel der Zeitungsseite in Anspruch und ist im rechten unteren Viertel platziert. Das obere Drittel der Anzeige wird von einem Bild ausgefüllt, das eine Fotografie zu sein scheint. Das Bild zeigt in zentraler Position die Büste eines jungen Mannes (etwa 30 Jahre alt) im Halbprofil, wobei der Kopf vom oberen Bildrand

„abgeschnitten“ wird, das heißt, daß der oberste Teil seines Kopfes nicht ganz auf dem Bild zu sehen ist. Der junge Mann trägt eine Brille und schaut in Richtung des Betrachters. Es läßt sich erahnen, daß der junge Mann förmlich gekleidet ist, zumindest ein Hemd trägt und eine Jacke mit Kragen. Im Hintergrund dieser Büste ist die Skyline einer vermutlich größeren Stadt zu sehen, mit erleuchteten Hochhäusern und Wolkenkratzern. Dieses Bild ist insgesamt in schwarzweiß gehalten. Die unteren beiden Drittel der Anzeige haben jedoch einen roten Hintergrund, auf dem in weißer Schrift die Botschaft der Anzeige vermittelt wird. Direkt unter dem Bild ist folgender Satz zu lesen, der in Anführungszeichen gesetzt ist: „Vision ist die Kunst, unsichtbare Dinge zu sehen.“ In deutlich kleinerer Schrift ist ebenfalls davon räumlich abgesetzt etwas weiter unten folgendes zu lesen: „Vermögensmanagement. Immobilienfinanzierung. Versicherungen. Bausparen. Ein professionelles Team steht bereit. Lassen Sie uns Ihre Visionen verwirklichen.“ Nochmals etwas abgesetzt und in der selben Schriftgröße ist im unteren Drittel der Anzeige folgendes zu lesen:

„Carlos Estevez

Direktor [Sparkassenzeichen] Vermögensmanagement
Sparkasse Überlingen“

Das Sparkassenzeichen kann hier nicht reproduziert werden. Es handelt sich dabei um das stilisierte S, über dem zentral ein Punkt schwebt. Den unteren Abschluß der Anzeige bildet links unten die Nennung der Internetadresse der Sparkasse Überlingen, wobei die Schrift hier deutlich kleiner ist: „www.sparkasse-ueberlingen.de. In der rechten unteren Ecke ist das Logo der Sparkasse Überlingen plaziert.

2. Interpretation

Zunächst springt dem Betrachter, die als Zitat dargestellt Definition von „Vision“ ins Auge, da hierfür die größte Schrift innerhalb der Anzeige verwendet wird. Dadurch, daß der Satz direkt unter der Büste des jungen Mannes platziert ist, und dadurch, daß er in Anführungszeichen gesetzt ist, entsteht der Eindruck, daß es sich hierbei um einen Satz handelt, dessen Autor der junge Mann auf dem Bild ist. In Verbindung mit dem angegebenen Namen im unteren Drittel der Anzeige kann interpretiert werden, daß „Carlos Estevez“, der „Direktor“ des „Vermögensmanagement“ der „Sparkasse Überlingen“ auf dem Bild zu sehen ist und daß er der Autor des Satzes ist. Dabei stellt sich allerdings sofort die Frage, warum der Direktor des Vermögensmanagements der Sparkasse Überlingen vor der Skyline einer Großstadt abgebildet wird, da die Stadt Überlingen am Bodensee sicher keine Wolkenkratzer vorzuweisen hat. Möglich ist, daß durch die Andeutung der wahrscheinlich US-amerikanischen Großstadt darauf hingewiesen werden soll, daß Carlos Estevez nicht nur im lokalen Umkreis agiert, sondern auf dem Hintergrund und vielleicht sogar auch mit der globalen Finanzwelt agiert bzw. interagiert.

Verfolgt man diesen Interpretationsstrang, so muß an dieser Stelle auf die hier gegebene Definition von „Vision“ eingegangen werden. Der in Sachen Vermögensmanagement versierte und dabei weltmännisch agierende leitende Angestellte der Sparkasse Überlingen formuliert einen einprägsamen, lehrbuchhaft anmutenden Satz zur Vision. Dabei ist zunächst hervorzuheben, daß der Vision attestiert wird, eine Kunst zu sein. Es wird nicht gesagt, daß das Entwickeln von Visionen eine Kunst ist, sondern die Vision selbst ist es. „Vision ist die Kunst, unsichtbare Dinge zu sehen.“ Dieser Satz läßt sich sowohl auf die ästhetische Vision als auch auf die unternehmerische Vision anwenden. Der christlich-religiöse Visionsbegriff läßt sich damit zwar nicht beschreiben, da dort die Vision nicht als Kunst, sondern als Gabe Gottes gesehen wird. Für den Visionsbegriff von Religionen mit anderer kultureller Prägung, innerhalb derer Visionen aktiv durch bestimmte Techniken herbeigeführt werden, ist er allerdings durchaus zu rechtfertigen. Der Begriff „Kunst“ enthält zweierlei Komponenten, die hier von Bedeutung sind. Erstens verweist „Kunst“ darauf, daß der Mensch aktiv schöpferisch tätig ist. Zweitens ist mit „Kunst“ etwas angesprochen, das über den rational gesteuerten

Herstellungsprozeß hinausgeht. „Kunst“ ist auf Handwerk angewiesen, geht jedoch auch über diese handwerkliche Ebene in genialer und origineller Weise hinaus. Insofern ähneln sich der ästhetische und der unternehmerische Visionsbegriff durchaus. Es geht in beiden Fällen darum, auf der Grundlage des Bestehenden etwas gänzlich Innovatives zu schaffen. Dabei geht es laut dem hier zur Diskussion stehenden Satz darum, „unsichtbare Dinge zu sehen.“ Unsichtbare Dinge sind einerseits Dinge, die nur der Visionär sieht, andere Personen nicht. Dies trifft in besonderem Maße für zukünftige Dinge zu, da diese in jedem Fall gegenwärtig unsichtbar sind.

Im Textabschnitt, der unter diesem Zitat plziert ist, werden zunächst die Leistungen aufgeführt, die dem Kunden von der Sparkasse Überlingen angeboten werden: „Vermögensmanagement. Immobilienfinanzierung. Versicherungen. Bausparen.“ Weiterhin wird auf die Kompetenz der Mitarbeiter verwiesen, um das Vertrauen des potentiellen Kunden, der die Anzeige liest, zu wecken. Hierauf folgt die Aufforderung an den potentiellen Kunden: „Lassen Sie uns Ihre Visionen verwirklichen.“ Hiermit wird dem Leser unterstellt, daß er Visionen hat. Jeder Leser beherrscht also die oben angesprochene Kunst. Überspitzt formuliert könnte man annehmen, daß es sich dabei um eine allgemein menschliche Fähigkeit handelt. Die Verwirklichung der Visionen soll der Leser jedoch dem professionellen Team überlassen, das die genannten Leistungen anbietet. Zur Verwirklichung von Visionen ist, so läßt sich daraus schließen, professionelle Hilfestellung notwendig und zwar von Menschen, die sich im Umgang mit Geld auskennen. Gemeint können insofern nur Visionen sein, die sich auf Besitztümer und ähnliches beziehen. Die Vision erhält dadurch eine gänzlich säkulare Färbung.

E. Auswertung sonstiger Materialien (SO)

Analyse-Nr.: SO 1

Reischl, Gerald; Sundt, Heinz (2000). Das vierte W – WWW- Wireless World Wide Web: Digitaler Assistent, Lustmanager, Virtueller Gesundheitsapostel. So leben wir mit dem Handy der Zukunft. Wien: Signum.

Die Autoren dieses Werkes verfolgen die Intention, auf dem Hintergrund bestimmter Annahmen, die sich auf die zukünftige technische Entwicklung beziehen, die Veränderungen vorauszu sehen, die das alltägliche Leben des Menschen betreffen. Sie beziehen sich dabei vor allem darauf, daß der Zugang zum Cyberspace bereits heutzutage ohne direkte Verkabelung möglich ist – daher der Titel des Buches „Das vierte W“, das für „wireless“ steht. Auf der Grundlage der Annahme, daß sich dieser kabellose Netzzugang in seiner Verbreitung und Bedeutung in Zukunft deutlich ausweiten wird, entwerfen sie ein Bild des Alltags der Zukunft, innerhalb dessen der Mensch die dadurch entstehenden Möglichkeiten nutzt. Der Autor der Einleitung, der namentlich nicht genannt wird, kündigt dies folgendermaßen an:

„In zum Teil sehr mutigen Thesen von visionärer Kraft beschreiben die Autoren, wie sich unser Leben ändern wird: Unsere Handys werden zu digitalen Assistenten, zu kreierte Wesen, die uns unser ganzes Leben begleiten. Sie werden nicht nur die Rolle von Assistenten beziehungsweise Assistentinnen übernehmen, sondern auch zu Lustmanagern und virtuellen Gesundheitsaposteln, sie werden die Rolle menschlicher Bezugspersonen übernehmen, mit denen wir uns die Welt teilen.“ (Reischl/Sundt 2000, 11)

Das Vorhaben der Autoren ist tatsächlich visionär, wenn man den unternehmerischen Visionsbegriff zugrundelegt. Es geht ihnen darum, Bilder von der Zukunft zu entwerfen, die zwar auf dem Bestehenden fußen, in ihrer Breite und Vielfalt jedoch nur durch das Kriterium der grundsätzlichen Realisierbarkeit begrenzt sind. In der Einleitung ist jedoch von der „visionären Kraft“ die Rede. Es geht also nicht nur darum, daß zukünftige Entwicklungen durch die Vorstellungskraft vorweggenommen werden, sondern auch darum, daß diesen Vorstellungen eine Wirkungsmacht zugeschrieben wird, die nicht auf die geistige Ebene begrenzt ist. Dementsprechend präsentieren die Autoren ihre Zukunftsvisionen nicht nur als *mögliche* Bilder von der Zukunft, sondern vielmehr als *wahrscheinliche* zukünftige Entwicklungen. Dabei berufen sie sich in einigen Fällen selbst auf „Visionäre“, wie beispielsweise im Folgenden:

„Beim britischen Betreiber ORANGE (www.orange.co.uk) etwa sind Visionäre angestellt, die in einer Art Denkfabrik an dieser Zukunft arbeiten. Sie loten aus, was auf uns in den kommenden Jahren zukommt, wie unser Leben mit Handys aussehen, wie sich unser Leben, unser Wohnen, unser Arbeiten und unser Verhalten ändern wird.“ (Reischl/Sundt 2000, 14)

Der den Visionären zugewiesene Ort – die „Denkfabrik“ – verweist recht deutlich darauf, um welchen Visionsbegriff es sich hierbei handelt. Es geht um die organisierte und institutionalisierte Herstellung von Vorstellungen zukünftiger Entwicklungen. Die Visionäre sind in diesem Fall in das Gefüge eines Unternehmens planvoll integriert, sie sind „angestellt“. Es handelt sich also durchaus nicht um freischaffende geniale Einzelpersonen, sondern vielmehr um eine Art Beruf neben anderen.

Die Sprache der Autoren verweist jedoch auch darauf, daß hier eine Übertragung christlich-mythologischer und theologischer Begriffe auf den säkularen Bereich versucht wird, wenn sie folgendes formulieren:

„Beeinflußt werden die Forschungen und Entwicklungen der Technologiebetriebe von digitalen Propheten wie etwa NICHOLAS NEGROPONTE, Gründer des MEDIA LAB am Massachusetts Institute of Technology (MIT) (www.media.mit.edu), der seit Jahren predigt, daß das Handy eines Tages so klein wird und so selbstverständlich bei uns getragen wird wie eine Uhr, eine Brille oder ein Amulett.“ (Reischl/Sundt 2000, 15)

Durch das Adjektiv „digitalen“ wird den „Propheten“ ein besonderer Bereich zugeordnet, wobei diese Formulierung sich bei genauer Betrachtung als unsinnig erweist, da die Propheten auch in diesem Fall sicher nicht digital sind, sondern menschlich. Gemeint sind jedoch Propheten, die Voraussagen über die Digitalisierung machen oder sich hauptsächlich mit dem digitalen Bereich der Datenübermittlung beschäftigen. Der als Beispiel angeführte aus der Reihe der „digitalen Propheten“ verkündet nicht und er weist auch nicht auf etwas hin, sondern er „predigt“. Für sich genommen hat dieses Verb Einzug in die moderne Alltagssprache gehalten und kann auch für Verkündigungen säkularer Inhalte benutzt werden. In Kombination jedoch mit den (digitalen) „Propheten“ verstärkt es den Eindruck, daß hier ein Transfer stattfindet, innerhalb dessen der Wortschatz des theologischen Bereichs auf den säkularen Bereich – vor allem der Technikentwicklung – übertragen wird.

Dem Einfluß ästhetisch-visionären Denkens auf Entwicklungen im technischen Bereich wird von den Autoren weiterhin große Bedeutung zugeschrieben. Sie verweisen dabei, um ihre These historisch zu untermauern, auf Jules Verne und darauf, daß viele der von ihm beschriebenen Entwicklungen, das heißt viele seiner Visionen, Wirklichkeit geworden seien. In heutiger Zeit seien es „Hollywood und die Filmindustrie“ (ebenda), die ästhetische Visionen produzierten, die nicht ohne Auswirkungen auf die Weiterentwicklung technischer Möglichkeiten blieben. Als Beispiele werden dafür die Erfolgsserie Startrek sowie die James Bond Filme angeführt.

Analyse-Nr.: SO 2

„Predigt ‚I have a dream‘ gehalten am 19.12.1999 in der Christuskirche in Dortmund“

Quelle: Homepage der Christuskirche Dortmund

(<http://www.baptisten.org/efg/Dortmund/Mitte/s191299.htm>).

Es handelt sich hierbei um eine Predigt, die in der oben angegebenen Baptistengemeinde gehalten worden ist. Als zugrunde liegender „Predigttext“ (Predigt 1999, 1) ist „Joel. 2,28-29“ angegeben. Diese Stelle ist in der Einheitsübersetzung von Herder² nicht zu finden.

Die Überschrift der Predigt verweist auf die bekannte Rede des baptistischen Friedensnobelpreisträgers Martin Luther King, die er beim historischen Marsch auf Washington am 28. August 1963 hielt.

Der Grundtenor der Predigt ist eine kulturpessimistische Perspektive, auf dem Hintergrund derer gegenwärtige Entwicklungen negativ gekennzeichnet werden, während frühere Zeiten dem als positives Modell gegenübergestellt werden. Mit Nachdruck wird dabei wiederholt darauf hingewiesen, daß man damals (gemeint ist die Zeit zwischen 1968 und einem nicht genau definierten Zeitpunkt der jüngeren Vergangenheit) „noch Träume und Visionen [hatte]“ (Predigt 1999, 1). Gemeint ist damit, „man hatte sich doch wenigstens noch für Dinge engagiert, die über die eigene Karriere hinausgehen“ (Predigt 1999, 1). An dieser Stelle ist bereits anzumerken, daß in diesem Predigttext mit „Vision“ nicht eine außeralltägliche Erfahrung gemeint ist. „Vision“ wird synonym zu Traum verwendet, wobei durch die Anspielung auf die Rede Martin Luther Kings deutlich wird, daß hier nicht der Traum gemeint ist, der dem Menschen während des Schlafens widerfährt und dazu dient, das Erlebte psychisch zu bearbeiten. Vielmehr geht es um „Traum“ im Sinne von Wunschvorstellung.

Sowohl den zeitgenössischen Studenten als auch den Unternehmensmanagern wird vom Redner unterstellt, keine Visionen mehr zu haben, wenn er beispielsweise sagt:

„Vorbei sind die Zeiten in denen Unternehmer noch Visionen hatten. Noch Werner von Siemens z.B. hatte die Vision, Deutschland mit Hilfe seiner Dynamomaschine zu elektrifizieren und das Land mit einem dichten Telegraphennetz zu überziehen, das eine – für damalige Zeiten – schnelle Übermittlung von Nachrichten möglich machte. Oder Henry Ford war es doch, der die Vision eines kostengünstigen

² „Die Bibel. Einheitsübersetzung. Altes und neues Testament“ (1980). Stuttgart: Katholische Bibelanstalt.

Autos für jedermann hatte, das er bauen wollte, und dann auch baute – das legendäre Modell T.“ (Predigt 1999, 2)

Angesprochen sind in diesen Beispielen Visionen mit säkularen Inhalten. Der Brückenschlag zur geistigen bzw. religiösen Ebene wird folgendermaßen bewerkstelligt:

„Ich glaube, dass wir dort, wo wir keine Visionen und Träume mehr haben, krank werden und sterben. Wer keine Visionen mehr hat, der geht kaputt! Wer sich nicht mehr begeistern kann, der versinkt ganz schnell in Depressivität! Begeistern, das hat ja etwas mit Geist zu tun. Ein Begeisterter ist also ein mit Geist erfüllter Mensch.“ (ebenda)

Visionen sind demzufolge nicht nur wünschenswert oder förderlich, sondern lebenswichtig. „Vision“ hat demnach etwas mit Begeisterung zu tun oder wie oben bereits formuliert damit, sich für etwas begeistern zu können. Diese Begeisterung ist zunächst – so sollte man meinen – eine Leistung, die der Mensch aus eigener Kraft erbringen kann. Durch das Zitat wird jedoch bereits angedeutet, daß der Mensch dabei „mit Geist erfüllt[.]“ (ebenda) wird, was auf das Einwirken einer Macht verweist, die sich außerhalb des Menschen befindet. Diese Vorstellung wird vom Redner noch genauer expliziert und auf die Träume und Visionen ausgeweitet: „Zunächst aber gilt es festzuhalten, dass Träume und Visionen als ein ganz besonderes Geschenk Gottes angesehen werden.“ (ebenda) Damit ist die Vorstellung der Geistesgaben aufgerufen, wobei das Erhalten bzw. Erleben von Visionen eine dieser von Gott gegebenen Geistesgaben darstellt, die dem Menschen zur Verfügung gestellt werden.

Das interessante an der Verwendung des Visionsbegriffes innerhalb dieses Predigttextes ist vor allem, daß der Begriff zunächst zwischen den Bedeutungskomponenten „Vision als aktiv herbeigeführte Vorstellungsleitung des Menschen“ und „Vision als Gabe Gottes“ oszilliert. Es handelt sich dabei einerseits um den Versuch, den religiösen Visionsbegriff auf die weltliche Ebene herunterzubrechen, um ihn anwendbar und verstehbar zu machen. Andererseits ist hier der Versuch zu sehen, den religiösen Visionsbegriff, der letztendlich dominiert, auch für den säkularen Bereich in Anschlag zu bringen, z.B. auch die Unternehmensvision auf das Einwirken Gottes zurückzuführen.

„Vision“ steht hier jedoch vor allem auch für ein persönliches Ziel, nach dem ein Mensch sein Leben ausrichtet. Dies wird beispielsweise deutlich, wenn der Redner die Begriffe „Lebensprogramm“ und „Vision“ im folgenden Zitat parallelisiert: „Wer das Leben Jimmy Carters verfolgt hat, weiß dass dies sein Lebensprogramm – seine Vision war und ist“ (Predigt 1999, 5).